

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wagners-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte,
die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen,
damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Der schwedisch-norwegische Konflikt.

Zwischen dem norwegischen Storting (Volksvertretung) und der Krone ist ein Konflikt ausgebrochen, dessen Ende nicht abzusehen und der, weil er die Union Norwegens mit Schweden berührt, die innere Ruhe der skandinavischen Halbinsel bedroht und Einfluß auf die Beziehungen der letzteren zu anderen Staaten haben kann, für ganz Europa von Interesse ist, besonders jedoch für unsere Monarchie, welche neben Schweden-Norwegen das einzige dualistische Gemeinwesen auf Erden bildet. Zur Zeit der Kämpfe um den österreichisch-ungarischen Ausgleich wurde die zwischen Schweden und Norwegen bestehende reine Personal-Union seitens unseres linken Centrums häufig als nachahmenswerthes Vorbild angeführt. Nun sind die Zustände in welterweiterten Mittelstaaten nicht als Modell für Oesterreich-Ungarn zu bezeichnen, das langgestreckte Grenzen zu vertheidigen hat und sein Schwergewicht in die Waagschale aller europäischen Entscheidungen werfen muß; aber auch das als musterhaft friedlich gepriesene Verhältnis zwischen beiden Königreichen ist längst in ein feindseliges übergegangen, welches die Möglichkeit eines künftigen Krieges zwischen den beiden stammverwandten Völkern keineswegs als Ausfluß der Schwarzseherei erscheinen läßt. So könnte denn bald Schweden-Norwegen als abschreckendes Beispiel hingestellt werden.

Der zum schwedischen Kronprinzen erhobene französische Gesandte in Stockholm, Bernadotte, hat Norwegen, als Ersatz für das von Rußland den Schweden geraubte Finnland, von Dänemark losgerissen. Als für dieses der Verlust unabwendbar geworden war, da suchte es den Schweden den ohnedies harten Bissen zu vergällen, es gab rasch den Norwegern eine Verfassung, welche die Macht der Krone zum Schatten herabdrückte und es den Schweden unmöglich machte, ihren neuen

Brüdern eine Wohlthat zu erweisen oder ein Unrecht zu thun. Nur die Vertretung der Doppelmonarchie im Auslande war eine gemeinsame; sie wurde von Stockholm aus geführt und in Christiania nahm lange Jahrzehnte hindurch Keiner daran Anstoß. Abneigung und Haß gegen die Schweden wurden zwar an den Rändern aller Fjorden genährt, wie das zwischen Verwandten üblich ist, aber die auswärtige Politik entging der gehässigen Kritik. Erst in neuester Zeit, da in Norwegen eine radikale Partei, welche in den verschiedensten Farben schillert, sich herangebildet hat, ist der Kampf gegen die einzige gemeinsame Angelegenheit eröffnet worden. Die Radikalen forderten nicht die Geltendmachung norwegischer Einflüsse auf die Leitung der auswärtigen Politik und die Vertretung der kommerziellen Interessen, sondern die Ernennung eigener norwegischer Gesandten und Konsuln. Darob wogte in Schweden der Unwille hoch auf; der vorige schwedische Kriegsminister erklärte sogar in einem Kammer-Ausschuß: wenn die geforderte Heeresreform bewilligt, dann werde Norwegen bald zahn gemacht werden. Der seit Jahren theoretisch geführte Streit wurde praktisch bedeutsam, als bei den im vorigen Spätsommer vollzogenen Stortingwahlen die Radikalen siegten und demzufolge ein radikales Ministerium gebildet wurde. Nach langem Zögern vollzog der Storting den ersten trennenden Schritt, indem er die Bestellung eigener norwegischer Konsuln beschloß. Der soeben aus dem Süden über Paris und Berlin nach Christiania heimgekehrte König Oskar verweigerte dem Gesandten die Sanction, und das radikale Kabinett demissionirte. Seitdem suchen die radikalen Massen, welche zum geringsten Theile der Bewohnererschaft der Hauptstadt angehören, durch Protest-Demonstrationen vor den Häusern der zurückgetretenen Minister die Sanction zu erzwingen oder sie durch Kundigungs-Demonstrationen vor dem Königsschloße zu erschmeicheln. Eine Nachgiebigkeit des Herrschers würde der wichtigsten Opposition in Schweden bezeugen, andererseits arbeitet sich der norwegische Radikalismus in täglich heißere Leidenschaft hinein. Die Dinge stehen auf des Messers Schneide, und wie sie sich wenden werden, das ist noch nicht zu errathen.

Die volle Bedeutung des Streites wird erst sichtbar auf dem russischen Hintergrunde. Der Dichter Björnsterne Björnson, der eifrigsten

norwegischen Radikalen Einer, hat letzten Herbst gegenüber einem kroatischen Mitgliede des ungarischen Reichstages seine namenlose Verwunderung darob ausgedrückt, daß die Ungarn nicht um jeden Preis eine eigene ungarische Armee aufzustellen suchen. Als er auf die letzte Rede des Grafen Julius Andrássy verwiesen wurde, in welcher der Mitschöpfer des Ausgleichs von 1867 konstatarie, daß gerade die ungarischen Unterhändler die Gemeinsamkeit der Wehrkraft im Interesse Ungarns gefordert haben, weil letzteres aus geographischen Rücksichten und im Hinblick auf das Kräfteverhältnis nicht für sich allein die russischen Eroberungen mit Waffengewalt abwehren kann, da hat der Poet die russische Gefahr für lächerlich erklärt und sich heilig und theuer für die Friedfertigkeit des Czarenreiches und dessen Abneigung wider alle Eroberungen verschworen. Rußland wünsche allerdings einen eisfreien Hafen Norwegens — es hat keinen solchen im Nordmeere —, aber nur zu Handelszwecken, und den wollen ihm die norwegischen Radikalen gern abtreten. Das moskowitzische Lämmlein habe einen unüberwindlichen Abscheu vor Allen, was nach Krieg klingt, also auch vor Kriegshäfen. Von Batum scheint Björnson niemals gehört zu haben. Die weite Verbreitung der aus den Worten des zum Politiker gewordenen Dichters sprechenden geistigen Verirrung erklärt sich zunächst aus dem Umstande, daß die radikale Partei des Nordlands eine Bauernpartei, gleich derjenigen Kroatiens und Serbiens, ist und ihr Radikalismus nicht idealen Zielen der Menschheit nachgeht, sondern nach rückwärts zerrt. Der trotzige Individualismus, welcher einst den unbändigen Widerstand der nordischen Rassen gegen die Staatsbildung hervorgerufen, lebt in den Bauernschaften des Landes fort, das, durch hohe Bergketten die einzelnen Bezirke und Dörfer von einander absondernd, wie zur Bruststätte des Separatismus geschaffen ist.

Die Schweden wissen, daß die moskowitzische Expansion nicht an der skandinavischen Grenze Halt machen kann. Jeder Schlag, durch welchen jetzt die Freiheit und der Glaube der Finnländer zerschmettert werden, trifft die schwedischen Herzen. Das Daseinsinteresse und das Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsgefühl treibt Schweden, wenn die Entscheidungsstunde für das Schicksal Europas schlägt, an die Seite der Friedensmächte. Und

Wo werden Sie hingehen?

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

Wenn man darüber nachdenkt, ob das Schämene eine tugendhafte oder eine lasterhafte Gefühlsregung ist, so kann das Resultat nicht im Geringsten zweifelhaft sein — nur die falsche Scham ist ein Laster, insofern wenigstens, als sie uns meist zu Handlungen veranlaßt, die wir vor unserm besseren Selbst nicht verantworten können. Aber das Schämene, das Schämene „an sich“ ist unbedingt eine Tugend, sogar eine alte, ehrwürdige Tugend; denn die erste gute Regung, die das erste Menschenpaar nach dem Sündenfall empfand, war, daß es sich schämte und diesem Gefühle durch die bekannte Feigenblatt-Toilette Ausdruck gab — eine Toilette, die jetzt bei uns nur mehr auf Klitballen und bei sonstigen feierlichen Anlässen üblich ist. Das Schämene ist demnach sozusagen die rangälteste unter den Tugenden.

Ich habe von jeher sämtliche Tugenden hochgeachtet und niemals eine Gelegenheit verkannt, sie Jedermann zur Nachahmung bestens zu empfehlen; aber damit noch nicht zufrieden, habe ich auch selbst getrachtet, sie auszuüben, sofern dies schmerzlos und ohne Berufszwang geschehen konnte. Da aber speziell die oben erwähnte Tugend meinem Berufe entschieden hinderlich wäre — verschämte Feuilletonisten haben leider heutzutage keinen Anwerth — und ich mich auch im Privatverkehr nie besonders gerne geschämt habe, so beschloß ich nach den üblichen Seelenkämpfen, von der Ausübung dieser Tugend ein für allemal Abstand zu nehmen, und bin dabei geblieben, trotzdem mir schon mehrfache gegenwärtige Aufforderungen

zugekommen sind, die sogar theilweise ihren Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben. So z. B. schickte meine Schneiderin ihre Korrespondenzkarten immer mit den Worten: „Schämene Sie sich! Hochachtungsvoll Anna Prabil“, und da meine Köchin meine Korrespondenzkarten selbstverständlich eher liebt als ich, so erklärt sich die Verbreitung dieser Aeußerung sammt den sie begleitenden Ursachen von selbst. Dennoch schämte ich mich nicht — ich schämte mich nicht einmal, als ich heirathete, trotzdem ich vorher keinen Tag hatte vorübergehen lassen, ohne die Männer zu verachten und mich somit also einer kleinen Inkonsequenz schuldig machte, was bei Frauen selten vorzukommen pflegt. Aber auf dieser Welt bleibt auf die Dauer nichts ungerochen, wie wir schon aus den Kranichen des Jbykus erfahren, das Ignoriren einer so wichtigen Tugend schon gar nicht; und so hat auch mich endlich — ich sage es ohne alle Unbescheidenheit — die Nemesis ereilt. Seit einem Monat schämte ich mich, schämte ich mich fast ununterbrochen den ganzen Tag, schämte ich mich vor Jedermann ohne Unterschied des Standes, des Geschlechtes und der Konfession.

Vielleicht wird es Leute geben, welche nach diesem meinem Bekenntniß die Achseln zucken und bemerken werden, daß es nicht nur für Europa und die Tripelallianz, sondern auch für die literarischen Kreise ganz gleichgiltig ist, ob ich mich schämte oder nicht, daß Leute, die nicht mindestens Bismarck oder Goethe sind, sich in ihren vier Wänden zu schämen haben, nicht aber in einem Blatte, das jeden Tag in vielen Tausenden von Exemplaren erscheint; aber das Gros meiner geehrten Leser wird sich diesem Achselzucken gewiß nicht anschließen. Das

Gros meiner geehrten Leser weiß, daß zum Berühmtwerden gar nicht soviel gehört und daß man, um speziell eine große Litteratin zu werden, bloß ein gutes Buch zu schreiben braucht. Diejenigen unter meinen Lesern aber, welche Geist haben, wissen genau, daß die besten Bücher diejenigen sind, die überhaupt nicht geschrieben werden, und da ich ein solches Buch bereits verfaßt habe, so besitze ich verschiedene Ansprüche auf die Hochachtung meiner Zeitgenossen und den Dank der Leserschaft, wenn ich auch dormalen noch nicht in der Litteraturgeschichte verzeichnet stehe als „L. Kripz, eine der hervorragendsten Schriftstellerinnen Oesterreich-Ungarns und Zeitgenossin Luiger des Großen. Sie war eine bescheidene Natur, aß mit Vorliebe Erdbeeren und verheirathete sich in der Blüthe ihrer Jahre“ und wenn auch bisher noch kein berühmter Gelehrter die Absicht ausgesprochen hat, einen Kommentar zu meinen Feuilletons herauszugeben.

Und nun, da ich den Beweis erbracht zu haben glaube, daß ich mich mit voller Berechtigung vor ganz Europa schämen kann, bleibt mir nur noch übrig, meinen geehrten Lesern anzuvertrauen, was diese meiner Natur so widersprechende Gefühlsregung in mir hervorgerufen hat — errathen würden Sie es kaum. Und damit Sie nicht etwa den Verdacht schöpfen, daß ich mich vielleicht meiner Grobthat oder einer noch näheren Verwandten schämte, will ich es Ihnen sofort sagen. Ich schämte mich, schämte mich ungeheuer, weil ich noch immer in der Hauptstadt bin.

Daß es unter gebildeten Hausfrauen Brauch ist, in jedem Frühjahr eine große Quantität Kampfer zu kaufen, damit die ganze Wohnung zu

Donnerstag, 7. Juli 1892.

darum begeistern sich die norwegischen Radikalen für den Czaren, bleiben die zehnten Lutheraner stumpf bei den Verfolgungen ihrer Glaubensgenossen in Finnland und den Ostsee-Provinzen, machen sie kein Hehl aus ihrer Absicht, die Hilfe Russlands im Kampfe gegen die Union mit Schweden durch Ueberlassung eines Hafens zu erkaufen. Sie erinnern sich, wie Katharina II. die schwedische, die Allmacht des Adels stützende Verfassung garantierte, und wie der über die Reformen des späteren in Folge einer Verschwörung der Aristokratie ermordeten Gustav III. erbitterte Adel während des Krieges um Finnland plötzlich seine Offiziersstellen niederlegte, sodas das schwedische Heer sich auflöste. Und sie rechnen nicht falsch: Russland wird den norwegischen Separatismus und Republikanismus beschützen und indirekt fördern, weil der Kampf, vielleicht der Krieg Norwegens gegen die Union mit Schweden eines der Bollwerke des Weltfriedens schwächt. Darin liegt die Bedeutung des Bruderkrieges im dualistischen Skandinavien für den ganzen Erdtheil.

Budapest, 6. Juli.

Heute Mittags hielt das Abgeordnetenhaus eine kurze Sitzung, in welcher Alexander Hegedüs die Berichte der Finanzkommission über die Valutavorlagen einreichte, ferner die Novelle zu den Schankgefällgesetzen und der Gesetzesentwurf über die von Szentes nach Hódmező-Báshely zu bauende Lokalbahn in dritter Lesung endgültig angenommen wurden. Die Valutavorlagen wurden für Montag auf die Tagesordnung gestellt. Außerdem theilte der Präsident auf Grund eines eingelangten Nuntiums mit, das das Magnatenhaus gestern das Budgetgesetz und den Gesetzesentwurf über die bosnische Eisenbahn Janjici-Bugojno endgültig angenommen, den Voranschlag für die Arbeiten am Eisernen Thor genehmigt hat, ferner den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, durch welche Ministerialberichte in Betreff von fünf verschiedenen Lokalbahnprojekten genehmigt wurden, beigetreten ist. Das Haus hält bis Montag keine Sitzung.

Wie das „Agrar Tagblatt“ meldet, steht die Ernennung des Erzbischofs von Agrar im Laufe des Juli bestimmt zu erwarten; es fügt hinzu, die Kroaten werden, wer immer von den vorgeschlagenen drei Kandidaten ernannt wird, mit der Ernennung zufrieden sein können.

Ausland.

Budapest, 6. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Berliner Nachrichten zufolge hat Reichskanzler Caprivi die Idee einer Berliner Weltausstellung, welcher er Anfangs kühl gegenüber gestanden, nun in Folge des französischen Coups betreffend die Arrangierung einer Pariser Weltausstellung für das Jahr 1900 energisch aufgegriffen, so das man hofft, das Berlin denn doch seine Weltausstellung haben werde. Caprivi hat die Bundesregierungen zur Meinungsabgabe in dieser Frage aufgefordert und auf Grund derselben sollen dann die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit gethan werden. Auf Grund augenscheinlich guter Informa-

tion schildert die „Köln. Ztg.“ den Stand der unsfretig interessanten Sache folgendermaßen: „Angehts der plötzlichen Sinnesänderung der französischen Regierung in der Weltausstellungsfrage hat der Reichskanzler Graf Caprivi sich entschlossen, die verbündeten Regierungen um amtliche Stellungnahme zu dieser Frage zu bitten. Als die erste Nachricht in Frankreich ankam, das einzelne Kreise die Veranstaltung einer Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 in Betracht zögen, hatte der Reichskanzler Graf Caprivi dem Reichskanzler Grafen Müllersheim anzufragen, welche Stellung die französische Regierung zu der Frage nehme, und zugleich ihr mitzutheilen, das in Deutschland in der öffentlichen Meinung eine größere Strömung sich für eine Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin im Jahre 1900 geltend zu machen, und das die deutsche Regierung sich für eine Weltausstellung in Berlin im Jahre 1900 einzuladen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, das mit diesem auffälligen Schritte, der den Wunsch des Reichskanzlers auf rechtzeitige Verständigung bei Seite schiebt und mit übertriebener Eile eine feste Thatsache zu schaffen sucht, die Hoffnung vieler deutschen Kreise vereitelt werden soll, die nächste Weltausstellung in Berlin stattfinden zu sehen. Jetzt ist es Sache aller derjenigen Kreise, die eine Weltausstellung wünschen, ihre Anschauungen nachdrücklich geltend zu machen. Wollen in der That unsere Großindustriellen noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts, also im Jahre 1897 oder 1898, eine Weltausstellung in Deutschland, so ist es jetzt Zeit, sich zu rüsten und Farbe zu bekennen. Aus dem jetzigen Verhalten der französischen Regierung läßt sich schließen, das sie eine Beteiligung Deutschlands an der Pariser Ausstellung nicht wünscht, das also auch eine deutsche Weltausstellung auf französische Beihilfe nicht rechnen kann. Wenn in der That eine große Anzahl unserer nennenswerthen Industriellen sich mit voller Entschiedenheit für die Veranstaltung einer Weltausstellung in Deutschland aussprechen sollte, so werden zweifellos die deutschen Regierungen diesen Wunsch zur That umwandeln. Es ist ein selbstamer Zufall, das die französische Regierung mit einer und derselben Handlung eine Unfreundlichkeit gegen Deutschland begeht und doch ihre Zuversicht auf dauernden Frieden ausdrückt.“

Fürst Bismarck hat, wie die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, schon vor einigen Monaten genau dieselben Reden, welche er in Wien mit Hilfe der „N. Fr. Pr.“ in die Öffentlichkeit brachte, versucht, bei der „Eisenbahnzeitung“ in Lübeck an den Mann zu bringen. Er hatte aber bei diesem Blatt damit kein Glück. Ausdrücklich hatte er den Redakteur der „Eisenbahnzeitung“ aufgefordert, das, was er ihm über Graf Caprivi, die Handelsverträge mit Desterreich-Ungarn u. s. w. sagte, zu veröffentlichen. Der deutsche Redakteur aber hielt es nach näherer Erwägung für besser, sowohl im öffentlichen Interesse als auch im persönlichen Interesse des Fürsten Bismarck selbst das Ganze zu unterdrücken. Berliner Zeitungen veröffentlichen einen Bericht über eine Kundgebung des Vorstandes der Berliner jüdischen Gemeinde beim Minister des

innern, welcher erklärte, das gegen etwaige antisemitische Ausschreitungen den Juden der gesetzliche Schutz aller Behörden vollstens zuteil werden werde; das antisemitische Versammlungen nach dem Vereinsgesetz nicht aufgelöst werden können; das der grobe Unfug durch lautes Ausschreien widerwärtiger Broschüren das schärfste Entgegentreten nach sich ziehe und das neue Untersuchungen eingeleitet sind betreffs der letztägigen Beschwerden über die Fortdauer dieses groben Unfuges. Zum schwedisch-norwegischen Konflikt wegen der gesonderten Konsulate wird heute aus Christiania telegraphirt: Gestern fand ein Volkszug von 12,000 Personen nach dem königlichen Schlosse statt. Die von Deputationen überreichte Adresse bejagt, das Volk sei überzeugt, der König werde die Ehre und das Recht Norwegens stets verteidigen und für die Durchführung der Gleichstellung arbeiten. Der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin nahmen vom Schloßbalkon aus die Kundgebung der etwa 50,000 zählenden Menschenmenge entgegen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

Die hauptstädtische Kommission für Straßenreinigung verhandelte in ihrer heutigen Sitzung unter dem Präsidium des Magistratsrathes Haberhauer folgende Angelegenheiten:

Der Bauath urgirt die Verlegung der Kehrtafelablagerung in den nächst dem Laggmányos, in dessen Nähe demnächst eine Majolikafabrik errichtet werden soll. Gleichzeitig lag ein Angebot auf Ankauf eines Grundstückes an der rechten Seite der Promontorier Straße unmittelbar vor dem Damme vor. Die Kommission wünscht in diesem Angelegenheit nicht abzulagern und vertraute ein Komitee damit, in größerer Entfernung jenseits des Eisenbahndammes ein geeignetes Terrain ausfindig zu machen. Ein Vorschlag, die Spritzwagen en deparat unzugestalten, das mit denselben auch die Bäume beiprigit werden können, wurde abgelehnt. Schließlich ließ der Vorsitzende die auf die neue Straßenreineigungsorganisation bezüglichen Offertbedingungen an die Mitglieder vertheilen und bat sie, dieselben eingehend zu studiren, da die Angelegenheit bereits demnächst in Fluß gerath.

Neue Redoute. Eine Deputation der Stadtrepräsentanten des I. und II. Bezirks hat dem Bürgermeister-Stellvertreter Gerlóczy gestern ein Memorandum überreicht, welches unter Hinweis auf den Mangel an Ball- und Konzertlokalitäten im I. und II. Bezirk die Bitte enthält, die Stadt möge im II. Bezirk am Corvinyplatz an Stelle des expropriirten Militärdepots ein redoutenartiges Gebäude aufzuführen lassen; ein diesbezüglicher Plan ist dem Memorandum beigegeben. Gerlóczy verspricht, dieses Projekt nach Kräften unterstützen zu wollen und hat diese Eingabe sofort an die Finanzsektion zur Einleitung der diesbezüglichen Verhandlung gewiesen.

Straßenbahn auf dem inneren Stephanswege. Wie wir jüngst meldeten, haben sich die Bewohner des inneren Stephansweges mit der Bitte an den Magistrat gewendet, derselbe möge die Budapest-Stephansbahn-Gesellschaft zum Ausbau dieser Linie auffordern. Die Gesellschaft, an welche die Interessenten auch direkt herantreten sind, hat nun heute an die hauptstädtische Behörde eine Eingabe gerichtet, worin dieselbe in Würdigung der

parfümiren und dann rasch ihre Koffer zu packen und Reihaus zu nehmen, um für drei bis vier Monate einer bequemen Wohnung, einem guten Tisch und allem Komfort überhaupt zu entsagen, das habe ich immer gewußt. Das aber der Sommeraufenthalt ein Gebot ist, dessen Nichtbefolgung einer gesellschaftlichen Sünde gleich geachtet wird und geeignet ist, uns in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, das habe ich erst seit einem Monat und leider an mir selbst erfahren. Nachdem ich nämlich anlässlich der Ostern einen langgeheuten Wunsch befreidigt und sechs Wochen in Italien zugebracht hatte, glaubte ich mich berechtigt, den Sommer in der Hauptstadt verbringen zu dürfen, ohne der allgemeinen Geringschätzung preisgegeben zu sein. Aber ich sollte furchtbar enttäuscht werden! Diese Geringschätzung verfolgt mich nun den ganzen Tag auf Schritt und Tritt und Personen, welche sonst selbst ihren besten Freunden nichts nachsagen, schütteln jetzt schon bei Nennung meines Namens bedeutungsvoll den Kopf. „Die K. geht heuer nicht aufs Land? Was mag das nur zu bedeuten haben?“ Und auch in den breiteren Schichten der Bevölkerung macht mein Entschluß ein gewisses Aufsehen, ein Aufsehen, das für mich zuweilen von unangenehmen Folgen begleitet ist. Meine Lieferanten zum Beispiel, welche sonst stets versicherten, das ich sie durch das Anbot sofortiger Bezahlung auf das Tiefste fränken und beleidigen würde, senden mir nun dankend salbire Rechnungen, die der Ueberbringer ohne Valuta nicht da lassen darf, und das meine Hausmeisterin mich nicht mehr grüßt, muß ich ebenfalls zu dem empfindlichen Konsequenzen meines Entschlusses zählen. Etwas diplomatischer, aber darum nicht minder treffend weiß mir meine Köchin fühlbar zu machen, das ich in

ihrer Achtung gesunken bin. Wenn sie des Morgens in mein Schlafzimmer tritt, um die Kouleaur aufzusetzen, thut sie dies jetzt beiläufig mit folgenden Worten: „Aber heiß is's heut, gnä' Frau! Nimmer zum Anshalten! Geh'n m'r denn noch mit furt? Sogar die Koggenbeiserischen aus'n vierten Stock san ich weg. Drntlich unhamlich is's jetzt im ganzen Haus — mir san die anzige Partei. Alsdann, wo geh'n m'r denn hin?“ Bei diesen Worten pflanzt sie sich in ihrer ganzen Breite vor meinem Bette auf und ich — mein Gott, ich bin ja nur eine schwache Frau, — ich schäme mich. Der Briefträger, der mir regelmäßig auf der Treppe begegnet, verläumt jetzt niemals, mich zu fragen: „Bitt', gnä' Frau — wer'n schon entschuldigen —, wo soll'n m'r denn die Brief' hinschicken, wann's auf's Land geh'n?“ Dabei kommt es mir vor, als ob er mich boshaft anluzle. Und erst auf der Straße! Herren, die sich zu jeder anderen Jahreszeit mit einem stummen Gruß begnügen, treten jetzt auf mich zu und die Frage: „Wo werden Sie hingehen, gnädige Frau?“ schwirrt mir im Handumdrehen ein Dutzendmal um die Ohren.

Aber das ließe sich noch tragen. Vor diesen Herren schäme ich mich lange nicht so wie vor meiner Köchin, meiner Hausmeisterin und dem Briefträger; aber was soll ich von meinen ewig weiblichen Bekannten sagen! Dort um die Ecke kommt Frau A., zum Glück habe ich sie noch rechtzeitig bemerkt, ich schlüpfte auf die andere Seite — leider direkt in die Arme der Frau B. Abergeistesgegenwärtig wie ich bin, spielte ich rasch das Präventiv, und ohne Frau B. auch nur guten Tag zu sagen, frage ich sie schon: „Wo werden Sie heuer hingehen, liebste Frau B.“ Hoffend, das sie nun die ihr

von mir gewährte Redefreiheit zur ausgiebigen Schilderung der Reize ihres Sommeraufenthaltes benutzen wird. Aber es scheint, das zu dieser Jahreszeit alle Menschen die Natur verändern, denn Frau B. sagt mir: „Nach Baden, meine Liebe...“ ich habe diese ordinären Sommerfrischen, wo man keinen anständigen Menschen sieht, schon satt. Ich gehe lieber in einen Kurort... das kostet zwar mehr, aber man ist dort wenigstens in guter Gesellschaft.“ Hier denkt sie aber offenbar, das eine Frage die andere wäscht, denn neugierig fügt sie hinzu: „Und Sie, liebste Frau K.“ Ich blide rathlos nach rechts und links, ob sich keine Rettung zeigt... da sehe ich unsere gemeinsame Bekannte, Frau C., auf uns zuschreiten. Frau C. ist, wie ich ohne Erdühen sagen kann, ein unangenehmes Weib, in diesem Augenblick aber widme ich ihr mein süßestes Lächeln. Wir begrüßen uns und ich beschleibe, neutral zu bleiben und den beiden Damen die Kriegsführung, respektive das Gespräch zu überlassen. „Ich gehe nach Karlsbad“, meint, sich in die Brust werfend, Frau C. „Es ist das doch etwas ganz Anderes als diese kleinen Kurorte wie Baden, Bösclau u. s. f. Es verkehrt dort ein viel zu gewöhnliches Publikum — dagegen Karlsbad! Heuer ist sogar die Kaiserin dort! Und Sie, liebste Frau B.? Wo werden Sie hingehen?“ Frau B. ist die Beute unersprechlicher Gefühle — blaß, vernichtet sieht sie da und ringt nach Athem. Aber nicht um die Welt würde sie jetzt stehen, das sie nach dem Kurort Baden geht; hilfesuchend blickt sie auf mich, und ich, ich schäme mich nicht, mit Frau C. gemeinsame Sache zu machen und mich an ihrer Verlegenheit zu weiden; aber das bekommt mir schlecht, denn plötzlich wendet sich Frau B. an mich und fragt:

von
sch
die
no
red
ten
mit
ma
sch
sch
dati
an
didi
und
gar
didi
nicht
über
Ober
zur
nöth
zu m
von
B r
Edu
die d
je f
Berh
liche
Fem
des
ha l
De r
Ba l
über
Temp
stunde
ganzen
bestige
Wolke
beden.
760 M
761 M
Depres
breiter
weilich
peratur
Wetter.
Halbini
weilich
rend de
gegan
Nach de
Wetter.
Wetter
mit Tite
besregie
den Wize
zu Selti
nischen
tar Sta
froatische
Aber C
Sie h
ein Gch
den Liv
gehen C
In
Mitglied
die Erde
nicht un
schügende
auf me
kenische
flüge zu
unerbitli
hört doch
Frau C.,
lang zehr
hinzu: „
zufrieden
für's Wol
Und
die Frage
der sich in
gedenkt, in
Nach
Wunder n
zum Tage
legte Aufg
haupt nich
Rechnung
chem meine
zu besuchen
bezüglich e
zunehmen
Ostende!
muß die C

u etwaige anti- en der gelesliche us zutheil wer- mmelungen nach werden können; es Ausschreiten r fite Ent- and daß neue ind betreffs der ortbauer dieses

Konflikte wegen aus Christiania

von 12,000 Ver- chlosse statt. reffe befragt, werde die Ehre bedingten und für eiten. Der König, e Kronprinzessin Subdigung der entgegen.

Leiten. e st, 6. Juli.

on für Straßen- entigen Sitzung rathes habe r

g der Kehrlich- agymnastos, in kafabrik errichtet

ebot auf Ankauf tie der Promon- amme vor. Die er den Rebricht omite damit, in mbahndammes ein

n. — Ein Vor- anzugestalt, daß werden können, der Vorliegende die

ngsorganizi- tigungen an e, dieselben ein- reit bereits dem-

ation der Stadt- Bezirks hat dem

Löczy gestern es unter Hinweis konzertlokalitäten

hält, die Stadt an Stelle des

boutenartiges Ge- züglich Plan ist

berlöchig versprach, tügen zu wollen die Finanzsektion

Verhandlung ge-

meren Stephens- haben sich die Be- selbe möge die

ast zum Ausbau uschaft, an welche getreten sind, hat

Behörde eine Ein- Würdigung der

zur ausgiebigen sommeraufenthaltes

h zu dieser Jahres- ändern, denn Frau

eine Liebe . . . ich hen, wo man keinen

on satt. Ich gehe

er kostet zwar mehr, guter Gesellschaft."

ab eine Frage die

gt sie hinzu: "Und

lge ratlos nach

rettung zeigt . . . kannte, Frau C., auf

ich ohne Erdröthen

von den Petenten vorgebrachten Motive, unter Bei- schluß der Pläne, ihre Bereitwilligkeit ausspricht, diese Linie auf Wunsch der Hauptstadt eventuell noch in diesem Jahre auszubauen.

* **Zehnerungsbeitrag.** Die hauptstädtische Schluß- rechnung pro 1891, sowie der Nachweis der Bedeckung des Zehnerungsbeitrages für die hauptstädtischen Beam- ten (1. Januar bis 30. Juni) wird morgen dem Mi- nister mit der Bitte unterbreitet, die sofortige Flüssig- machung des Zehnerungsbeitrages genehmigen zu wollen.

* **Die Wahl der Hilfslehrer und Hilfs- lehrerinnen** findet in der morgigen Magistrats- sichtigung statt.

Die heute von den Blättern mitgetheilte Kandi- dationsliste enthält einige Unrichtigkeiten. So wurde die an erster Stelle angeführte Marie Vogel nicht kan- didiert und die an zweiter Stelle angeführten Stephanie und Marie Hajdu existieren unter den Aspirantinnen gar nicht. Dagegen wurden die an zweiter Stelle kan- didierten Marie Brandner und Cäcilie Hajdu nicht erwähnt.

* **Die Vorkiehung des neunten Bezirks** klagt über Zunahme der Agenden und Mangel an Personal. Obernotar Kullmann hat sich demzufolge heute zur erwähnten Bezirksvorkiehung begeben, um die nötigen Erhebungen und dann geeignete Vorschläge zu machen.

* **Die Offertverhandlung** betreffend die Steigerung von 620 Tonnen Goks und 3600 Kubikmeter harten Brennholz zur Beheizung der städtischen Lemter, Schulen und Institute im kommenden Winter, ferner die dreijährige Verpachtung der Luftstellung von Zah- lejseln am Corjo wurde für 25. Juli ausgeschrieben, an welchem Tage die Finanzkommission behufs Verhandlung der eingelangten Offerte eine außerordent- liche Sitzung halten wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Juli.

* **Unsere heutigen Beilagen** enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Chenerol“, ferner: Gerichtshalle (Der Knabenmord in Xanten etc.), Der Kapitalist (Die Berichte zu den Baluta-Vorlagen etc.), sowie Inserate.

* **Wetterbericht.** Auf die trübe Nacht folgte in überraschender Weise ein wolkenloser Morgen mit einer Temperatur von 17 Gr. R., die sich in den Mittags- stunden bis auf 24 Gr. R. hob. Der Himmel blieb den ganzen Tag über heiter, Abends erhob sich jedoch ein heftiger Sturm und von Westen her zogen drohende Wolken herauf, welche bald das ganze Firmament bedeckten. Das Barometer war im Laufe des Tages auf 760 Mm. gesunken, hob sich jedoch Abends wieder auf 761 Mm. Ganz Europa steht unter dem Einflusse der Depression, die sich von Norden her immer weiter aus- breitet; in Folge dessen hatten die nördlichen und nord- westlichen Theile des Kontinents, obwohl in der Tem- peratur nur eine geringe Abänderung eintrat, regnerisches Wetter. Der hohe Luftdruck ist auf die pyrenäische Halbinsel zurückgedrängt. In Ungarn wurden aus den westlichen Gegenden und aus dem Tatragebiete wäh- rend der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch nieder- gegangene Gewitter mit heftigen Regengüssen gemeldet. Nach der meteorologischen Centralanstalt sind westliche Winde, veränderliche Bewölkung, strichweise regnerisches Wetter mit abnehmender Wärme zu erwarten.

* **Genehmigungen.** Se. Majestät hat ernannt: den mit Titel und Rang eines Sektionsrathes bekleideten Lan- desregierungs-Sekretär Eugen Joseph Tomics und den Vizegepän des Agrarminister Bela Chlup zu Sektionsrathen bei der kroatisch-slavonisch-dalmati- nischen Landesregierung; den Landesregierungs-Sekre- tär Stephan Kranjcsics zum Inspektor der kroatischen Landes-Strafanstalten und die Vizegepänne

der VI. Rangklasse Joseph Muzler (Modrus-Rüme), Johann Bilj (Vida-Krbava), Stephan Strabac (Warasdin), Eduard Cuvaj (Vojzega), Aurel Marc Rodroczy de Rodrovez und Vortovecz (Agrar), sowie den Regierungs-Sekretär Peter Furkovic (Szerem), zu Vizegepän in der VI. Rangklasse.

* **Erzherzog Joseph August** hat gestern Abends seine Jagden in den Primatialwäldungen beendet und ist dann im Graner Palais des Fürstprimas abgestiegen. Der Erzherzog ist, wie aus Gran telegraphirt wird, heute von dort abgereist.

* **Eine Arbeiterdeputation beim Minister- präsidenten.** Der Centralausschuß der allgemeinen Arbeiterkranken- und Invalidenkasse entsendete heute Nachmittags eine aus dem Obmann Karl Rauchmaul, den Vizepräsidenten Anton Güttler und Julius Schulz, dem Kassier Johann Schneider und dem Sekretär Jakob Kürschner bestehende Deputation zum Minister- präsidenten Grafen Julius Szapary, als Mi- nister des Innern, um gegenüber dem der allgemei- nen Arbeiterkranken- und Invalidenkasse in letzterer Zeit oft gemachten Vorwürfe, dieselbe betriebe sozialdemokratische Propaganda, dem- selben die Erklärung abzugeben, daß diese Gerüchte auf böswilligen Verleumdungen beruhen. Als Sprecher der Deputation fungirte Jakob Kürschner, wel- cher an den Ministerpräsidenten eine längere An- sprache richtete, welche also schloß: „Wir bitten Ew. Excellenz, diese Erklärung zur Kenntniß neh- men zu wollen, den Verleumdungen kein Gehör zu schenken und so wie bisher auch fernerhin Ihr Wohlwollen dem Vereine zu bewahren.“ (Bei diesen Worten überreichte Redner eine diesbezügliche Ein- gabe des Vereins.) Ministerpräsident Graf Szap- ary erwiderte, er nehme die Erklärung des Ver- eins zur Kenntniß, erwarte, daß die That den Worten entsprechen werde, und versicherte, er werde von seinem Kontrollrecht Gebrauch machen und wenn der Verein in seinem statutenmäßigen Wirkungs- kreise auch weiter verbleiben werde, so werde er seinerseits dem Verein kein Hinderniß in den Weg legen. Sollte er etwas über den Verein erfahren, werde er nicht verabsäumen, die Vereinsleitung davon in Kenntniß zu setzen. Nachdem noch der Ob- mann des Vereins, Karl Rauchmaul, den Mi- nisterpräsidenten versichert hatte, daß der Verein keine sozialdemokratische oder irgend eine politische Propaganda oder Agitation betriebe, wurde die Deputation entlassen.

* **Die Hochzeit im bayerischen Königshause.** Aus Tegernsee, 4. d., wird berichtet: „Nach der zweiten Festtag, der eigentliche Haupttag, war von einem wahrhaft köstlichen Wetter begünstigt. Im ganzen Tegernseer Land ruhete die Arbeit. Alles war nach Tegernsee gekommen, um womöglich den Hochzeitszug, der bei schönem Wetter über den Schloß- hof nach der Kirche geplant war, aber doch die Braut und den Bräutigam zu sehen. Gegen 10 Uhr ertönte ein Böllerschuß. Es war das Zeichen von der Ankunft des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn. Am Bahnhof in Gmund hatte sich die Ge- meindeverwaltung Gmund-Öfen, der Bezirksamtmann Nisler, der Bezirksamts-Adjektor Graf Maldeghem u. A. eingefunden. Die mit weiß-blauen Schärpen geschmückten Schulkinder, die Gebirgsschützenkompanie und die ver- schiedenen Vereine mit ihren Fahnen bildeten Spalier. Die zahlreich versammelte Menschenmenge brach, als sie des Kaiser-Königs, der ganz vorzüglich aussieht, ansich- tig wurde, in stürmische Hochrufe aus. Etwa 25 Minu- ten später verließen die Böllerschüsse und ferner tönende braujende Hochrufe, daß der Prinz-Regent sich dem Schlosse näherte. Viele Freude machte dem Regen-

ten die Anrede einer der Kleinen: „Grüß Gott Gott, Herr Prinz-Regent! Das freut uns, daß Es an da sei!“ Um halb 12 Uhr erfolgte der Einzug des stattlichen Hochzeitszuges in die Schloßparkstraße. Nach dem Trauungsakte fand im Schlosse ein Galadiner statt. Während der Tafel toastete der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn auf das neuvermählte Paar mit folgenden Worten: „Ich trinke auf das Wohl des neuvermählten Paares, daß ihm der Segen des Himmels nicht fehlen möge!“

* **Internationaler Vienenzüchter-Kongreß.** Für den heuer in Budapest abzuhaltenen, mit einer Ausstellung verbundenen internatio- nalen Vienenzüchter-Kongreß werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Der Cen- tralausschuß des Vienenzüchtervereins hielt gestern eine Sitzung, in welcher Baron Bela Ambrözy zum Präses des Empfangskomitees, Isidor Ma- bay zum Präses des Preßkomitees und Soma Borékhy zum Präses des Unterhaltungskomitees gewählt wurden. Die Ausstellung wird am 11. Sep- tember eröffnet und am 31. Oktober geschlossen.

* **Eine Stiftung für Unteroffiziere.** Herr Eduard Csorbav Szalacs, Direktor und Rechts- konsulent der Somogher Sparkasse, hat anlässlich des Krönungsjubiläums behufs Errichtung eines Stipendiums für zwei Unteroffiziere des 44. Infan- terieregiments 1000 fl. gespendet. Für diese patrio- tische Stiftung hat das gemeinsame Kriegsmini- sterium dem Spender wärmsten Dank ausgedrückt.

* **Von der Universität.** In Vertretung des Rectors Baron Lorand Ötvös und des Pro- rektors Dr. Wilhelm Schulek, welche aus Ge- sundheitsrücksichten die Hauptstadt verlassen, vertritt Professor Dr. Emerich Hajnik die Rectorats- Agenden.

* **Aus dem Vereinsleben.** In der am Montag in Preßburg abgehaltenen Generalversammlung des Landes-Mittelschulprofessoren- Vereins hielt Professor Ivan Szigetváry aus Budapest einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Jugendspiele und Ausflüge.“ Der Vortragende skizzirte die körperliche Erziehung bei den Griechen, Römern, Deutschen, Franzosen und Eng- ländern und die gegenwärtigen traurigen Verhältnisse im Inlande. Seiner Meinung nach hat unsere Jugend das Spielen verlernt und in diesem Umfange sei auch der Grund ihrer Blässheit und ihres frühreifen un- natürlichen Ernstes zu suchen. Die Turnstunden werden ebenfalls nur in Zimmern und dumpfen Lokalitäten betrieben und ersetzen daher nicht im mindesten die Bewegung im Freien, in der scharfen, gesunden Luft. Es ist endlich an der Zeit, daß man auch auf die kör- perliche Erziehung der Jugend, die leider im Laufe der Zeit durch übermäßige geistige Erziehung vollständig vernachlässigt wurde, das Augenmerk lenke. Die Jugend soll den Sport betreiben, sie soll schwimmen, Schlitt- schuhlaufen, rudern, Ballen werfen, ja wo möglich reiten, mit einem Worte spielen, sich zerstreuen und den Körper stärken. Unter dem Einbruche des Vortrages Szigetváry's wurde beschlossen, zur Förderung der Jugendspiele und Ausflüge ein Komitee zu entsenden, welches in dieser Frage konkrete Anträge zu stellen hat. Die Mitglieder des Komitees sind: Di- rektor Berecz, die Professoren Belányi, Gerecz, Szigetváry und Wagner. Hierauf hielt Professor Johann Jona einen Vortrag über die Approbation der Lehrämter. Im Laufe des Nach- mittags wurde die Dynamitfabrik besichtigt, worauf Abends ein Souper im Hotel „König von Ungarn“ stattfand. Gestern, Dienstag, Vormittags besichtigten die Professoren die Ehrenscheidungen der Stadt Preßburg, worauf die Sitzungen der Sektionen begannen. In der philologischen Sektion sprach Pro- fessor Markujovskij (Preßburg) über den „Un- terricht im Lateinischen in den unteren Klassen des Gymnasiums“, in der mathematischen Sektion Prof. Bozöky (Budapest) über den Unterricht in der „darstellenden Geometrie“. Um 1 Uhr Mittags fand im Hotel Balugay ein Festdiner statt, bei welchem Direk- tor Anton Berecz den ersten Toast auf den König und die Königin sprach. Es toastete sodann Ober- gepän Graf Joseph Zichy auf die Mitglieder des Landesvereins der Mittelschulprofessoren, Direktor Alexander Köpész (Budapest) auf, Minister Graf Albin Csaky, Direktor Emerich Pirchala (Preß- burg) auf Verecz, Dr. Viktor Kramolin auf den Professor des Budapester Mariastiftsgymnasiums August Schmidt, Heinrich Körsöfi auf Preßburg, ferner Bürgermeister Tallez, Ivan Szigetváry, Bo- zöky, Belányi, Dr. Ludwig Wagner etc. etc.

In der heute fortgesetzten Generalversammlung des ungarischen Lehrvereins stellte Baum (Wesprim) den Antrag, die anlässlich der Jubiläumssfeier gehaltenen Festreden in Druck zu legen, welcher Antrag angenommen wurde. Philipp Csukási referirte über den Stand des Waisenfonds, der sich auf mehr als 8000 fl. bezieht, und beantragte, den Fond erst dann in Aktion treten zu lassen, wenn derselbe die Höhe von 10,000 fl. erreicht haben werde, endlich allen Jene, die sich um den Fond verdient gemacht, Dank zu votiren. Diese Anträge werden zum Beschluß erhoben. Die Zinsen des Szantó-Fonds sprach die Versammlung dem Vereinsmitgliede Erdélyi aus Neutra, als Anerkennung seiner erfolgreichen literarischen Thätigkeit auf pädagogischem Gebiete, zu. Es folgte nun die Wahl der Funktionäre: dem zurücktretenden Präses Sigmund Dzer votirte die Versammlung in Anerkennung seiner verdienstvollen Wirksamkeit protokolllarisch Dank. Auf Antrag Paul Tencer's wählte sodann die Versamm- lung mit Akklamation: Schuldirektor Geozar Szántó zum Präses, Bela Csajagi und Jakob Neij zu Vizepräsidenten, J. Bela Tolnai zum Kassier, Joseph Schön und Adolf Györi zu Kontroloren. Der neu- gewählte Vereinspräses dankte für das ihm entgegen- gebrachte Vertrauen und bezeichnete die Wahrung der Vereinsinteressen, insbesondere aber die Förderung des

„Aber Sie haben uns ja noch nicht gesagt, wo Sie hingehen werden, liebe Freundin?“ Und wie ein Echo, nur schärfer, schneidender tönt es von den Lippen der Frau C.: „Ja, richtig — wohin gehen Sie denn?“

In diesem Moment wünsche ich lebhaft, ein Mitglied der Rotte Korah's zu sein, auf daß mich die Erde verschlinge. Aber die Erde verschlingt mich nicht und so suche ich denn krampfhaft nach einem schützenden Feigenblatte. . . Ich weise schüchtern auf meine erst vor kurzem unternommene ita- lienische Reise hin, ich verspreche ihnen, viele Aus- flüge zu machen, aber die beiden Damen bleiben unerbittlich. „Die italienische Reise? Aber die ge- hört doch bereits der Mythe an“, meint achselzuckend Frau C., „daran wollen Sie den ganzen Sommer lang zehren?“ Und nahekrüppelnd fügt Frau B. hinzu: „Lassen Sie mich doch mit den Ausflügen zufrieden — das ist doch nur mehr ein Vergnügen für's Volk.“

Und die beiden Damen wechseln Blicke, worin die Frage ausgedrückt liegt, ob man mit Jemand, der sich im Sommer auf Ausflüge zu beschränken gedenkt, überhaupt noch verkehren könne. . .

Nach diesen Erfahrungen kann es Niemanden Wunder nehmen, wenn ich den Beschluß faßte, bis zum Tage des Schulschlusses, zu welcher Zeit das letzte Aufgebot Wien verläßt, das Zimmer über- haupt nicht mehr zu verlassen. Aber ich hatte die Rechnung ohne das zierliche Billet gemacht, in wel- chem meine Cousine Melanie mich dringend bat, sie zu besuchen, da sie meinen „bewährten Geschmack“ bezüglich einiger Toiletten, die sie nach Ostende mit- zunehmen gedenkt — Ostende! Melanie geht nach Ostende! Das ist ja noch mehr wie Karlsbad! Das muß die C. erfahren! — zu Rathe ziehen möchte.

Nun weiß ich zwar ganz genau, daß sich Melanie um meinen bewährten Geschmack den Teufel küm- mert und daß sie bloß die freundliche Absicht hegt, mich vor Neid bersten zu machen. Aber ich muß ihr doch zeigen, daß ich nicht herste — und in der That, trotzdem die Toiletten wirklich reizend sind, besonders ein Kleid von heliotrop Foulard mit wunder- bar zartem Dessin und einem sehr originellen Gürtel, gehe ich nicht verstimmt von dannen. Zu einer solchen Toilette gehört ein Wesen wie aus Duft und Sonnenschein gewoben, eine blondgelockte Elfe mit einem wunderbaren Teint. Fern sei es von mir, hier einschalten zu wollen, daß ich eine zarte, schlauke Blondine bin und daß selbst meine besten Freundinnen meinem Teint nichts nachzujagen wissen — so unbescheidene Bemerkungen mache ich nie. Dagegen kann ich im Interesse der Wahrheit un- möglich verschweigen, daß Melanie eine kleine, sehr korpolente Brünette ist, und was ihren Teint be- trifft, so will ich mich aus verwandtschaftlichen Rück- sichten der Aussage enthalten.

Offentlich war dieser Besuch der letzte Tropfen in meinem Leidensbecher — bis zum Schulschlusse ist es Gottlob nicht mehr lange und vor diesem Tage bräuchte mich nicht einmal ein neuerlicher Bes- such Bismarck's vor die Thüre. Aber daß die Er- fahrungen des letzten Monats nicht spurlos an mir vorübergegangen sind, gedenke ich nächstes Jahr zu beneiden — ich bleibe nicht nur nicht hier, ich ge- denke sogar Frau B., Frau C. und meine Cousine Melanie zu übertrumpfen; ich gehe nämlich nach Baden, nach Karlsbad und nach Ostende! Oder wissen meine geehrten Leser vielleicht eine bessere Nebanche?

Wien, Anfangs Juli. L. Krips.

Waffenfonds und des Bücherverlages als seine Hauptaufgabe. -- Unter dem Titel „Budapesti ruhakoreskedosegedek onsegelyzo- es helykozvetito-egylete“ (Selbsthilfs- und Stellenvermittlungsgesellschaft der Kleiderhändler-Gehilfen) soll ein neuer Verein gegründet werden. Zu diesem Behufe findet Sonntag, den 10. Juli, im Verathungssaale einer Josephstädter Genossenschaft, Bezeredygasse Nr. 19, eine Zusammenkunft statt.

* Ein blutiges Säbelduell hat heute im Fodor'schen Gerichtsaale zwischen den hauptstädtischen Advokaten Dr. Nikolaus Kemény und Dr. Joseph Kobitschek stattgefunden.

Die Sekundanten des Ersteren waren Dr. Jzior Gerö und Dr. Zoltán Palla, die des Letzteren Redakteur Edmund Gajari und Advokat Dr. Wilhelm Dani. Anlaß zum Duell bot ein Prozeß, welcher zwischen Dr. Kobitschek als dem neuen Eigenthümer einer Fehsung und den Eltern des Dr. Kemény, welche Pächter dieses Gutes waren, seit etwa zwei Jahren im Zuge war. Bei der Uebergabe des Gutes seitens des Pächters an den neuen Gutsbesitzer kam es zwischen beiden zu einem Wortwechsel und bei dieser Gelegenheit soll David Kemény den Advokaten Dr. Kobitschek insultirt haben. Dr. Kobitschek forderte seinen Beleidiger, doch erklärten die Sekundanten des Letzteren, ihr Auftraggeber könne wegen seiner Kurzsichtigkeit und wegen seines vorgeschrittenen Alters auf einen Zweikampf nicht eingehen, wohl aber sei derjenige Sohn bereit, sich für den Vater zu schlagen. Dieser Vorschlag wurde acceptirt und heute hat der Zweikampf stattgefunden. Es wurden überaus strenge Bedingungen vereinbart: Säbelduell bis zur völligen Kampfunfähigkeit ohne Bandage, und als spezielle Bedingung, daß auch das Stechen mit dem Säbel gestattet ist. Das Duell endigte zu Ungunsten des Dr. Kobitschek, der an der Brust eine schwere Verletzung davontrug.

* Rauchverbot in den Straßenbahnen. Das Ministerium des Innern hat den Beschluß des hauptstädtischen Munizipiums, wonach das Rauchen in den Straßenbahnen verboten ist, genehmigt. Das Verbot tritt morgen, Donnerstag, in Kraft.

* Von der südslavischen Akademie. Gegenüber der Nachricht, daß der Banus dem kroatischen Landtage die Umgestaltung der südslavischen Akademie in eine königlich-kroatische vorzuschlagen beabsichtigt, veröffentlichte der „Obzor“ einen vom früheren Akademie-Präsidenten Nacik herrührenden Artikel, worin diese Absicht als unüberwindlich erklärt wurde, da die bestehende Akademie sich nur selbst auflösen könne. Den Versuch einer derartigen Aenderung nennt der Artikel ein Attentat, welches unabsehbare ernsthafte politische Folgen hätte. Ein amtliches Communiqué in der „Narodne Novine“ erklärt nun, daß wohl in der Öffentlichkeit schon seit längerer Zeit von der Nothwendigkeit einer Aenderung der Akademie die Rede war, daß jedoch die Landesregierung bisher keine Veranlassung hatte, sich mit der Angelegenheit zu befassen.

* Verjährende Schußwunden. Vorgestern entfernten sich der 13jährige Georg Besje und der 11jährige Leopold Snyel aus der Wohnung ihrer Eltern und sind bis heute nicht wieder heimgekehrt. Die Knaben wurden vorgestern von mehreren Passanten nächst der Eisfabrikmühle in der Donau beobachtet, weshalb angenommen wird, daß Beide ertrunken sind. Der Hut Besje's wurde einige Schritte vom Ufer entfernt liegend aufgefunden. Die Polizei hat die nöthigen Nachforschungen eingeleitet.

* Mysteriöser Doppelselbstmord. Wie dem „B. N.“ aus Komorn gemeldet wird, fand man heute im oberen Theile der Waag-Donauinsel die Leichen eines jungen Mannes und einer jungen Frau in geringer Entfernung von einander. Die Frau hatte eine Schußwunde an der Schläfe, der Mann an der Stirne. Aus einem neben den Leichen vorgefundenen sechsläufigen Revolver fehlten zwei Schüsse. Bei dem sehr anständig gekleideten Unbekannten fanden sich keine Dokumente vor, aus welchen man ihre Identität feststellen könnte. Die Frau trug einen Goldring und silberne Ohrgehänge, während bei dem Manne zwei mit „K“ gemerkte Sacktücher und eine Cigarettasche vorgefunden wurden. Das Paar wurde am selben Tage von zahlreichen Personen in Komorn gesehen. Da ein Verbrechen nicht vollständig ausgeschlossen erscheint, hat Bezirkshauptmann Joseph Mauler umfassende Nachforschungen eingeleitet.

* Bedingungsweise Russenliebe. In Paris fand dieser Tage ein Meeting der Revolutionären zu Gunsten der allgemeinen Amnestie statt. Es wurden bei diesem Anlaß wieder die heftigsten Reden gehalten, was sich bei dieser Art Meetings von selbst versteht. Einige Originalität gewann die letzte Versammlung erst dadurch, daß an der Seite des Hochfürstlichen Freundes Ernst Roche ein junger Russe im Nationalkostüm erschien. Sofort rief man: „Hoch Rußland, ja!“, leider kam aber ein Nachsatz, der in Petersburg etwas weniger angenehm auffallen wird. Ein Redner schrie nämlich weiter: „Es lebe Rußland, ja! Aber nieder der Czar! Hoch die Nihilisten!“

* Zum Strike beim Parlamentsbau. Der Arbeitsausstand der beim Parlamentsbau beschäftigten Steinmetzgehilfen will noch immer kein Ende nehmen, da ein Theil der Streikenden an der Forderung des täglich auszuzahlenden Lohnes festhält. Der Bauunternehmer Sauer hat, wie wir gestern ausführlich berichteten, die seinerseits möglichen Konzessionen

bereits gemacht. Die Verhandlungen zwischen dem Unternehmer und einer Deputation der streikenden Arbeiter werden morgen fortgesetzt.

* Die Cholera. Aus Finne wird telegraphisch gemeldet: Die in einem hauptstädtischen Blatte aus Finne mitgetheilte Meldung über einen Cholerafall ist vollkommen aus der Luft gegriffen. In unserem Litorale ist bisher nicht einmal ein verdächtiger Fall vorgekommen. In der Kontumazanstalt von Martinschizza befindet sich bloß der Dampfer „Chigwall“, welcher, aus Batum mit Petroleum gekommen, unter sieben tägiger Beobachtung steht. -- Aus Trieste meldet man: Ein 61jähriger Landmann erkrankte gestern in der Via Tarrente unter verdächtigen Symptomen. Dr. Nusca, der Arzt der Rettungsstation, konstatierte dieselben und ließ den Kranken ins Spital bringen, woselbst er isolirt wurde. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß es sich nicht, wie in der Stadt verbreitete Gerüchte wissen wollten, um asiatische Cholera, sondern um einen der in der heißen Jahreszeit sporadisch vorkommenden Fälle von Cholera nostras handelt, daher kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. -- Eine Depesche aus Odessa meldet: Der Hafen von Astrachan ist schon voll von Schiffen, denen der Eintritt in die Wolga aus Sanitätsgründen verweigert wurde. Auch der ganze Handel auf der unteren Wolga ist dadurch unterbrochen. -- Aus Konstantinopel telegraphirt man: Da die Cholera der türkischen Grenze immer näher rückt, so wurden nach den türkischen Grenzorten Mergle mit Desinfektionsmitteln dirigirt. Für den Fall der Noth werden auch die Militärspitäler in den Grenzstädten für Cholerafranke offen stehen.

* Schulnachricht. Die Vorträge in der Sanderergärtnerinnen-Vereinigung des ungarländischen Central-Fröbel-Frauenvereins begannen Anfangs September. Gesuche um Aufnahme sind bis 30. August an Frau Charlotte Rosenzweig-Saphir (Margaretheninsel, großes Hotel Nr. 237) oder an den Direktor des Instituts, Alexander Beterfy (VII. Bezirk, Damjanichgasse Nr. 3), zu richten.

* Zum Fabrikbrand in Szegedin wird unterm Heutigen von dort berichtet, daß das Feuer in den mit Theer und Del gefüllten Magazinen und Kellern der ungarischen Gasfabrik in der Elektrizitätsgasse (nicht zu verwechseln mit der ungarischen Haus- und Flachindustrie-Aktiengesellschaft) noch forwüthet. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist bisher Positives noch nicht konstatiert. Die Fabrikanlage war bei fünf Gesellschaften bis zur Höhe einer halben Million versichert.

* Ein verdächtiger Offizier. Aufsehen erregte heute Nachmittags 2 Uhr bei der Oberstabskommandantur die Einbringung eines Honvéd-Offiziers durch einen Konstabler. Es ist dies ein Lieutenant in der Reserve, welcher unter angenommenem fremdem Namen zahlreiche Kavaliere beschuldigt hat. Er nannte sich Karl Gerö, heißt aber in Wirklichkeit Guderer. Unter dem von ihm beschuldigten befinden sich Graf Ludwig Tiska, Graf Johann Hadik u. A. Der Reichstagsabgeordnete Gedeon Hohonezy war es, der Anlaß zur Verretung des Schwunders gab. Nach erfolgter Legitimierung wurde der Offizier vom Polizeirath Dr. Seltschey mit dem Bedenken entlassen, daß die Anzeige an das Honvéd-Distrikts-Kommando erfolgen werde. Während seiner Eskorte machte der Offizier zweimal einen Fluchtversuch.

* Im Cirkele Eduard Wulff gelangt heute, Donnerstag, zum ersten Male das allbekannte Lustspiel „Höhenbrüdel“, ausgeführt von über 100 Kindern, neu in Szene gesetzt und arrangirt von Direktor Eduard Wulff, zur Aufführung. Morgen, Freitag, findet eine große Konfiter-Vorstellung mit Gratisverlosung eines Schweines statt.

* Polizeinachrichten. Heute Vormittags wurde die Obduktion der vorgestern im Keller des Hauses Nr. 1 in der Silyomgasse aufgefundenen Kindesleiche vorgenommen und konstatiert, daß das Kind in Folge Schädelbruches gestorben ist, welcher eintrat, als man den 4-6 Monate alten Säugling in den Keller warf. -- Bei den Kanalarbeiten im Hause Nr. 13 der Damjanichgasse wurde heute ein Skelet aufgefunden, welches ins anthropologische Institut gebracht wurde. -- Die Frau des Konstablers Michael Papp hat heute Vormittags in ihrer Wohnung, Stephanieweg 21, Gift genommen und sich schwere innere Verletzungen zugezogen. -- Das 18jährige Dienstmädchen Pauline Köpfer hat wegen geträumter Liebe ihrem Leben mit einer Phosphorsäure ein Ende zu machen versucht. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Nothspital gebracht. -- Der 43jährige gewesene Diener der Staatsbahnen Michael Macz hat heute wegen Nahrungssorgen seinem Leben durch einen Sprung in die Donau ein Ende zu machen versucht. Der Selbstmordkandidat wurde gerettet und ins Nothspital gebracht. -- Auf der Steinbrucherstraße wurden heute Nachmittags der Fuhrwerksbesitzer Andreas Balla und der Tagelöhner Andreas Macsary während der Arbeit von einem plötzlich zusammenstürzenden Holzstoß getroffen und schwer verletzt. Beide wurden in das neue Krankenhaus auf der Uellberrstraße transportirt.

Familien-Nachrichten.

Herr Moriz Spitzer aus Waagbistritz verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Rosa, Tochter des Herrn Wilhelm Glucksthal aus Strecsnó.

Herr Dr. Jonas Roth, Bezirksarzt in Dob, verlobte sich mit Fräulein Proskia Krammer, Tochter des Herrn Leopold Krammer, aus der Firma Brüder Krammer in Boglár.

Herr Joseph Denteibaum aus Gleske verlobte sich mit Fräulein Julia Adler, Tochter des Herrn Daniel Adler in Szamarsfalú.

Herr Samuel Kraus, Kaufmann in Karzag, hat sich mit Fräulein Rosa Blau, Tochter des Herrn Moriz Blau in Putnok, verlobt.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 6. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor: 28, und zwar: an Typhus --, Blattern --, Variolois --, Schafblattern 1, Masern 10, Diphtheritis 3, Group --, Trachoma 7, Dysenterie --, Keuchhusten 3, Rothlauf --, Scharlach 4, Puerperal-Fieber --. Krankenkassend der städtischen Spitäler 1897. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 37, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk --, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk --, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 4, in Spitälern 6. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenschwindsucht 3, Lungenentzündung 3, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 3, Magen- und Darmkatarrh 4, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane --, Typhus --, Blattern --, Scharlach --, Masern --, Diphtheritis 2, Group --, Dysenterie --, Keuchhusten --, Rothlauf --, Puerperal-Fieber --, sonstige Krankheiten 16.

Die Millenniums-Ausstellung.

In Angelegenheit der „nationalen Ausstellung im Jahre 1895“ hielten die Sektionen des Landes-Industrievereins heute Nachmittags eine sehr gut besuchte Sitzung, in welcher fast alle Anwesenden sich gegen dieselbe aussprachen und für eine spätestens im Jahre 1898 zu veranstaltende Ausstellung eintraten. Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Der Präsident der Fachsektion Graf Eugen Bichy eröffnete die Sitzung, indem er die überaus zahlreiche Ergebenheiten begrüßt und sie erlud, da er in der Frage der Ausstellung seinen Standpunkt wahren will, zu gestatten, daß Ignaz Fischer den Vorsitz führe. (Gehehelt.)

Vorsitzender Ignaz Fischer skizzirt in kurzen Zügen die Geschichte der geplanten Ausstellung und jene Schritte, die in dieser Angelegenheit vom Landes-Industrieverein und vom Handelsministerium bereits unternommen wurden.

Jakob Walser hält vor Allem die Entscheidung der Frage für wichtig, wann das Millennium gefeiert wird; sollte dies im Jahre 1895 geschehen, so sei er entschieden gegen die Ausstellung, da zu deren Gelingen die Zeit zu kurz sei. Kann jedoch die Millenniumsfeier verschoben werden, so könnte anlässlich derselben auch eine nationale Ausstellung veranstaltet werden, doch müßte dann sofort zu deren Vorbereitung geschritten werden.

Dr. Alexander Matkowitz glaubt, in dieser Sitzung müßten die Wünsche der Industriellen in dieser Angelegenheit zum Ausdruck gelangen und sie hätten sich vor Allem darüber zu äußern, ob sie die Veranstaltung einer großen nationalen Ausstellung für wünschenswerth erachteten. Seiner Ansicht nach laute die Antwort entschieden: nein. Die Industriellen gliedern sich in drei Gruppen; die Großindustrie, die auf dem Weltmarkte schon eine Rolle spielt, wird vor seinem Opfer zurückschrecken, um die Ausstellung zustande zu bringen, die zweite Gruppe, die solche Gegenstände ausstellt, welche sich eines großen Absatzes erfreuen und bei jeder Exposition Nutzen hat, wird ebenfalls für die Ausstellung sein, doch die Handwerks-Industrie, welcher eine Ausstellung nur Opfer auferlegt, ohne ihr Nutzen zu bringen, bildet die Majorität und die ist entschieden gegen die Ausstellung.

Andreas Theil ist der Meinung, die Industrie könnte trotz der Opfer im Jahre 1895 nicht mehr aufweisen, als dies im Jahre 1885 der Fall war. Wenn die Regierung die Mittel zu der geplanten Ausstellung vor 6-8 Jahren geboten hätte, würde sich die Sache anders verhalten, so aber kann nunmehr im Jahre 1895 unter gar keinen Umständen eine erfolgreiche Ausstellung veranstaltet werden und ist er entschieden gegen diese Idee.

Johann Bodnka meint, eine große Weltausstellung zu arrangiren, seien wir zu arm, die Veranstaltung einer neuerlichen nationalen Ausstellung sei jedoch nicht begründet. Deren Kosten seien lieber für allgemeine Industriezwecke zu verwenden.

Graf Eugen Bichy ist ermächtigt, zu erklären, daß der Minister die Idee einer Ausstellung noch nicht fallen gelassen habe, weil ihm auch gar nicht das Recht zustehe, den Beschluß der Gesetzgebung abzuändern oder umzusetzen. Die Angelegenheit wird eigentlich in der für den 18. d. einberufenen Sitzung der Ausstellungskommission besprochen werden. In dieser Kommission, deren Mitglied er sei, möchte er gerne im Sinne des Beschlusses der heutigen Sitzung vorgehen. Seiner Ansicht nach sei es einfach unmöglich, die Ausstellung im Jahre 1895 abzuhalten, dazu sei die Zeit schon zu kurz und das Publikum zu ermüdet von den Besuchen der sich stets wiederholenden Expositionen nach längerer Zeit jedoch und gründlicher Vorbereitung müsse die Ausstellung in Verbindung mit der Millenniumsfeier veranstaltet werden. Diese solle, vom streng historischen Standpunkte genommen, im Jahre 1895 begangen werden. Die Ausstellung könnte sodann in einem Rahmen veranstaltet werden, der die vaterländische Industrie nicht schwächen, sondern stärken würde. Er könne sich die tausendjährige Feier nicht vorstellen, ohne daß die

Nation ein treues Bild ihres Kulturstandes der Welt darbiete. Darin sei er für die im Jahre 1898 zu veranstaltende Ausstellung.

Dr. Franz Seltai wünscht, bevor er sich äußere, zu wissen, was die an den Landes-Industrieverein gelangte Zirkular des Handelsministers enthalte. Direktor Coma Wudrony berichtet, der Minister habe für den 18. d. die Ausstellungskommission einberufen, die darüber berathen soll, wann, wo und in welcher Ausdehnung die Ausstellung zu veranstalten sei, ob die Industriellen diese Ausstellung wünschen und für dieselbe Opfer bringen wollen und ob es nicht zweckmäßig sei, vorläufig die Veranstaltung der Ausstellung zu verschieben.

Dr. Franz Seltai glaubt, die Opfer der Ausstellung stehen in keinem Verhältnis zu den zu erreichenden Resultaten, die nie so groß sein können, wie jene Opfer, welche die Industriellen im Interesse der Ausstellung bringen müssen. Er sei daher entchieden gegen die Ausstellungen. Karl Rath ist für die Veranstaltung einer Ausstellung im Jahre 1895 und verweist bezüglich der genügenden Zeit zum Arrangement auf die Landesausstellung vom Jahre 1885 und die letzte Pariser Weltausstellung. Karl Ruprich fürchtet dagegen, daß eine Exposition dem Kleingewerbe zu große Lasten auferlegen werde.

Karl Segebiß wirft in längerer Rede einen Rückblick auf unsere industrielle Lage. Wir haben — sagt Redner — die Lehren der 1885er Ausstellung noch nicht ausgenutzt und wollen schon an eine neue Exposition schreiten; er sei entchieden dagegen. Alexander Savas vertheidigt die Idee einer Ausstellung, doch sei die Regierung aufzufordern, die Feier des Millenniums und damit die Veranstaltung der Ausstellung zu verschieben; doch mögen schon jetzt die Industriellen zu den Verhandlungen beigezogen und an die Bevölkerung ein Aufruf erlassen werden. (Beifall.)

Dionys Beck hält es im Interesse der Industriellen gelegen, den Plan einer Ausstellung ganz fallen zu lassen, Alexander Bradfeld erachtet, es möge beschlußweise ausgesprochen werden, daß im Jahre 1895 keine Ausstellung stattfinden soll; anlässlich des Millenniums kann eine historische, Kunst- und Alterthums-Ausstellung veranstaltet werden.

Gustav Enich schließt sich dem Antrage Karl Rath's an, falls die im Jahre 1895 stattfindende Ausstellung eine historische sein wird.

Nachdem nach Andreas Thel und Albert Markó sich der Ansicht des Grafen Eugen Zichy angeschlossen, wurde dessen Antrag, wonach die Konferenz den Wunsch ausdrückt, die nationale Ausstellung 1898 veranlaßt, ein Vorbereitungskomitee zum Studium der Verhältnisse und zur je früheren Unterbreitung eines konkreten Antrages schon jetzt entsendet werden, einstimmig angenommen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Zwei Todesfälle.

Der Ministerialrath im Ackerbauministerium Franz Rozma, ein Bruder des Oberstaatsanwalts Alexander Rozma, ist heute Morgens im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verbliebene hat sich um die ungarische Pferdebezug bedeutende Verdienste erworben, und der kolossale Aufschwung, den dieser Zweig der ungarischen Volkswirtschaft genommen, ist der ausdauernden und hingebungsvollen Wirksamkeit zu verdanken, die Rozma in seiner Eigenschaft als Leiter der Pferdebezug-Sektion im Ackerbauministerium diesem Ressort gewidmet hat.

Bingewöhnte wissen, mit welcher Besorgniß die Militärbehörden seinerzeit die Hengst-Depots der ungarischen Regierung übergeben, weil sie befürchteten, daß unter staatlicher Verwaltung der Pferdebestand der Armee leiden werde. Diese Befürchtung hat sich als grundlos erwiesen, denn auch die rigorosesten Fachmänner mußten anerkennen, daß durch die zielbewusste Leitung Rozma's innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit im Interesse der Pferdebezug Außerordentliches geleistet wurde. Als Se. Majestät einige Jahre nach Uebernahme der Hengst-Depots in staatliche Verwaltung diese Anstalten besuchte, war er von der trefflichen Organisation derselben sehr überrascht und er gab seiner Anerkennung u. A. auch dadurch Ausdruck, daß er den damaligen Sektionsrath Rozma an Ort und Stelle zum Ministerialrath ernannte. Eine derartige spontane Auszeichnung steht seit Wiederherstellung der Verfassung vereinzelt da. Rozma hat die ehemals vernachlässigten Gestüte und Hengst-Depots in so wirksamer Weise verwaltet, daß sich der ganze Pferdebestand im Lande wahrnehmbar vergrößert hat. Seither verstehen diese Anstalten nicht nur die Armee mit guten Pferden, auch die Ausländer suchen ungarische Pferde, deren Export dem Lande schon viele Millionen eingebracht hat. — Franz Rozma wurde 1825 im Somogyer Komitat geboren. Die Mittelschulen absolvierte er in Bapa, dann betrat er die militärische Laufbahn. 1844 trat er in die ungarische Leibgarde ein, als aber vier Jahre später der Freiheitskampf begann, verließ Rozma Wien und wurde Honvéd. Einige Jahre später ließ er sich in Baracska im Weisenburger Komitat nieder, trieb dort die Defonomie und wurde 1861 zum Oberjudrichter gewählt. Nach Wiederherstellung der Verfassung wurde Rozma zum Sekretär im damaligen Ackerbau- und Handelsministerium ernannt und stand seither an der Spitze der Sektion für Pferdebezug. Rozma war Besitzer des Kleinkreuzes des Stephans-Ordens und mehrerer ausländischer Orden. Gelegentlich der am 7. v. M. unternommenen Inspektionsreise zog er sich eine Erkältung zu und dies bildete den Keim jener Krankheit, welcher er heute Morgens erlegen ist. Sein Leichnam wird nach Baracska gebracht und dort am 8. d., Nachmittags 5 Uhr, zur ewigen Ruhe bestattet.

Nach langem geistigen und körperlichen Siech-

thum ist gestern Abends der einstige Rektor des Polytechnikums und gewesene Reichstagsabgeordneter Dr. Karl Rendtvich im hohen Alter von 81 Jahren im Kaiserbade gestorben. Rendtvich war einer der Ersten, der in Ungarn die moderne Chemie pflegte. In der Wissenschaft ergraut und an Ehren reich zog er sich in seinem 70. Lebensjahre von der Lehrthätigkeit zurück und warf sich plötzlich auf das politische Gebiet. Zur allgemeinen peinlichen Ueberraschung trat er als antisemitischer Abgeordneterkandidat auf und wurde 1884 im Zarányer Bezirk des Bieselburger Komitats auch gewählt. 1887 kandidirte er von Neuem, fiel jedoch durch. Ueber den Lebenslauf Rendtvich's, der für seine Verdienste auf wissenschaftlichem Gebiete wiederholt ausgezeichnet wurde — er war kön. Rath, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, auch hatte ihm Se. Majestät den ungarischen Adel mit dem Prädikat „Cserfutai“ verliehen — theilen wir Folgendes mit:

Karl Rendtvich wurde 1811 zu Fünfkirchen geboren. Sein Vater kam zu Beginn dieses Jahrhunderts von Késmark nach Fünfkirchen, wo er etwa fünfzig Jahre hindurch Apotheker war. Karl Rendtvich studirte an der Pester Universität Medizin und erhielt 1836 das Doktordiplom. Noch im selben Jahre ernannte man ihn zum Assistenten für den Lehrstuhl der Chemie und Botanik. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft, an deren Gründung er theilgenommen, zeichnete um diese Zeit eine Arbeit des jungen Gelehrten über eine chemische Frage mit einem Preise aus. Im Jahre 1843 hielt er im Schoße des Industrievereins Vorträge über Chemie. In diesen Jahren entwickelte er eine sehr lebhaft literarische Wirksamkeit, so schrieb er „Grundzüge der anorganischen industriellen Chemie“, ferner „Chemisch-technische Untersuchung der vorzüglichsten Steinföhlenlager Ungarns“, „Grundriß der allgemeinen technischen Chemie“ u. s. w. 1845 wurde er zum korrespondirenden, dreizehn Jahre später zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften gewählt. 1847 ernannte man ihn zum Professor der Chemie an der höheren Gewerbeschule, aus der sich später das Polytechnikum entwickelte. 1848 wurde er von der ungarischen Regierung auf Empfehlung Stáhl's zum Professor der Chemie an der Universität ernannt, von wo er jedoch später durch die kaiserliche Regierung entfernt wurde. Das vom Gouverneur Baron Gehring er eingesezte Disziplinarkomitee versetzte den von der Hochschule verbannten Professor in seine früher bei der kön. Gewerbeschule innegehabte Stelle zurück, und zwar mit folgendem Indorsat: „Sie werden zwar in Ihre vorige Stellung als Professor der Joseph-Industriehochschule zurückversetzt, jedoch wegen der Bereitwilligkeit, die Professorstelle an der Universität von der Rebellenergeierung angenommen zu haben, wird Ihnen der Verlust Ihres Gehaltes vom Tage der Suspendirung bis zu Ihrer Wiedereinsetzung dekretirt.“ Im Jahre 1855 bereiste Rendtvich Amerika, welche Reise er in einem zweibändigen Werke beschrieb. Die Joseph-Industriehochschule wurde 1858 zum Polytechnikum umgestaltet und hier bot sich Rendtvich ein weites Gebiet für seine rege Thätigkeit. 1867 war er zur Pariser Weltausstellung delegirt, 1873 Juror der Wiener Weltausstellung; 1874 wurde er zum Rektor des Polytechnikums gewählt und zum kön. Rath ernannt. Als er 1881 vom Lehramte zurücktrat, war er Gegenstand zahlreicher Donationen. Demals erhielt er den hohen Orden und bald darauf den ungarischen Adel. Seiner politischen Thätigkeit haben wir Eingangs dieser Zeilen bereits gedacht.

Offener Sprechsaal. *)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Ein allbekanntes Hausmittel zur Besehung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit zusammenhängenden Leiden.

Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Verkauf durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Fischlaube 9. Depot in allen renommirten Apotheken der Monarchie; doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Politzer Irma,

Köbánya,

Glück Mór,

Tokaj.

Jegyesek.

49260

Janka Rosenfeld,

Budapest,

Karl Widmann, Buchhändler,

Czernowitz,

empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte.

49267

Szolyma

Kräftigster Natronsäuerling (doppeltkohlen-saure) Narron 84 in 10,000 Theilen) gegen Magensäure, Sodbrennen und viele Magenübel.

Aileinversandt

MATTONI & WILLE, Budapest.

*) Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Hamberger Józsa,

Uj-Szavacz,

Böhm Ignác,

Bölske,

Jegyesek.

49262

Zu verkaufen

4 Cornwall-Kessel

für 6 Atmosphären Spannung, im Betriebe zu sehen bei Bernhard Vack Söhne, Szegedin.

In Folge an uns gerichteten zahlreichen Anfragen beehren wir uns, bekannt zu geben, daß der gestrige Brand in Szeged nicht unsere Fabrik betraf, sondern diejenige der „Szegediner Hanfspinneri-Aktien-Gesellschaft“ (gewesene Vafay-Fabrik), welche mit unserer Gesellschaft nicht zu verwechseln ist. Der ungestörte Betrieb in unserem Etablissement — Hanf- und Flachsaararbeit, Weberei, Imprägniranstalt — wird hierdurch natürlich gar nicht berührt.

Budapest, 6. Juli 1892.

49275

Ungarische Hanf- und Flach-Industrie-Aktien-Gesellschaft,

Budapest, VI., Theresienring 1a.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß Herr

Adolf Hadinger

seines Postens bei unserer Vafaharczer Ziegelei auf sein eigenes Ansuchen entlassen wurde.

49288

Karl Rohem & Söhne.

Telegramme.

Die Bismarck-Polemik.

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Einige Zeitungen fahren fort, Aeußerungen zu bringen, welche durch den Umstand, daß sie auf den Fürsten Bismarck zurückgeführt werden, Interesse erregen, deren sachlicher Werth der Regierung aber keinen Anlaß gibt, sich mit ihnen zu beschäftigen. Der „Reichsanzeiger“ citirt sodann die Aeußerung der „Hamburger Nachrichten“, daß Caprivi weit früher der Kandidat des Centrums als derjenige des Kaisers gewesen sei, da die antibismarckischen Beziehungen des Grafen Caprivi weit zurückreichen. Der „Reichsanzeiger“ schließt: Reichskanzler Graf Caprivi hat bis zu dem Augenblicke, in welchem ihn Se. Majestät zum Reichskanzler ernannte, nie nach einer politischen Wirksamkeit gestrebt und nie Beziehungen, auch nie antibismarckische zu irgend einer politischen Partei gehabt oder gesucht.

Berlin, 6. Juli. Nachdem die Bismarck-Blätter mit ihren Artikeln gegen die Regierung zu hegen fortfahren, werden weitere offiziöse Auslassungen erfolgen. Ob der Wortlaut von Bismarck's Entlassungsgesuch veröffentlicht werden wird, hängt von der Entscheidung des Kaisers ab, welcher übrigens bisher keineswegs eine weitere Veröffentlichung von Aktenstücken verboten hat.

Berlin, 6. Juli. Die „National-Zeitung“ sagt anlässlich der jüngsten Artikel der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ und der „Hamburger Nachrichten“: Diese Artikel schienen weit über's Ziel hinaus, wenn sie die dem Fürsten Bismarck feindseligen Auslassungen in der englischen, freisinnigen, liberalen und sozialdemokratischen Presse und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sammt und sonders auf eine „centrale Verbandsstelle“ zurückführen. Das seien Fehdekinste, wie die weitausgesponnene Voraussetzung, daß nur der leitende Redakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hinter dieser Abwehr stehe. Dieser Annahme stehe die Ausschließlichkeit der Erwiderung wie auch die Beschuldigung einer Centralstelle direkt entgegen. Betreffs der Beschwerde Bismarck's, die Männer des neuen Kurzes hätten ihn boycottirt, sagt die „National-Zeitung“, Bismarck seien wohl schwerer Kränkungen widerfahren, allein das Verlangen, die jetzige Regierung hätte mit ihm sich politisch berathen sollen, gehe über das hinaus, was Bismarck nach dem Vorangegangenen, wie hoch ihn seine Gegner auch als politische Kraft schätzen mochten, erwarten konnte. „Wenn wir auch“, sagt die „National-Zeitung“ schließlich, „Bismarck's Aeußerungen zu einem Redakteur der „Neuen Freien Presse“ keineswegs so tragisch zu nehmen vermögen, wie dies von anderen Seiten geschehen ist, so steht die Begründung seines jetzigen rücksichtslosen Vorgehens mit der erlittenen Kränkung (die „National-Zeitung“ meint hier den Nichtempfang durch den Kaiser-König Franz Joseph) doch nicht auf der geschichtlichen Höhe seiner Persönlichkeit, wenn sich menschlich aus jener bitteren Erfahrung auch Manches erklären läßt.“

Berlin, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Nowoje Wremja“ bringt eine Berliner Korrespondenz, deren Ursprung die russische Botschaft, unverkennbar ist. Ihr Zweck ist eine Entschuldigungs-Frankreich gegenüber wegen der Theilnahme des Botschafters Schumaloff an den Wiener Hochzeitsfeierlichkeiten. Lediglich ein Verhältnis persönlicher Freundschaft habe dadurch Ausdruck gefunden. Merkwürdig ist der Schluss der Korrespondenz. Derselbe lautet: „Besondere Sensation erregt der Umstand, daß Bismarck augenblicklich bestätigte, wie unangenehm der Eindruck war, den in Petersburg das Spiel Caprioli's und des Kaisers selbst mit dem polnischen Abgeordneten und jetzigen Erzbischof Stablewski hervorgerufen, der sich erlaubt hat, eine Rede zu halten, die Rußland feindselig war und für einen Polen unwürdig schmeichlerisch für Preußen. Daß der Stein des Anstoßes aber Österreich war, darüber sind heute Alle einig.“

Die Berliner Weltausstellung.

Berlin, 6. Juli. Eine gemischte Deputation des Magistrates und der Stadtverordneten hat beschlossen, für eine Weltausstellung in Berlin zehn Millionen Mark unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Ausstellung bis zum Jahre 1898 ins Werk gesetzt ist. Dieser Beschluß wird dem Reichskanzler, dem Präsidenten des Handelstages, sowie dem Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft mitgeteilt werden.

München, 6. Juli. Der „Allg. Zt.“ zufolge hat gestern hier eine Versammlung von Industriellen zur Besprechung der Berliner Weltausstellung stattgefunden. Die Anwesenden waren darüber einig, daß Deutschland ohne Rücksicht auf die Franzosen eine Ausstellung im Jahre 1898 abhalten müsse und daß ein Zurückweichen in Süddeutschland einen üblen Eindruck machen würde.

Die Wahlen in England.

London, 5. Juli, Mitternacht. Die heutigen Provinzwahlen weisen mehrere Verluste der Gladstoneaner auf, dagegen sind die bisherigen Londoner Wahlergebnisse alle entweder Gladstone günstig oder starkverminderungen der früheren unionistischen Mehrheiten. Ueberall im ganzen Lande ist die Theilnahme der Wähler eine sehr starke, die Majoritäten dagegen sind kleine. Bisher haben die Gladstoneaner siebzehn, die Unionisten neun neue Sitze gewonnen. In Folge dieses Resultates ist die Aufregung im national-liberalen Klub, dessen Präsident Gladstone ist, ganz unbeschreiblich.

London, 6. Juli. Der bisherige Reingewinn der Gladstoneaner gegenüber jenem der Unionisten beträgt neun Sitze. Sie brauchen indeß noch fünf und zwanzig Sitze, um die Regierungsmajorität zu stützen. Die „Times“ schreibt: „Die strömende Hochfluth, auf welche die Gladstoneaner gestern so sicher rechneten, wurde gestaut, wenn sie nicht überhaupt zurückläuft. Weber in London noch in der Provinz wurde die Regierung hinweggefegt, wie die Gladstoneaner gestern hofften.“ Die „Daily News“ Gladstone's lassen sich wie folgt vernehmen: „Das Glück der liberalen Partei kam am gestrigen Kampftage nicht jenem des ersten Tages gleich. Wir müssen anerkennen, daß unserem Vornachschub Einhalt gethan wurde. Für diesen Tag wiegen sich die Gewinne und die Verluste auf.“ Der „Standard“ sagt, die Unionisten müßten das gestrige Wahlergebnis mit höchster Befriedigung betrachten. Während man die Londoner Ergebnisse mit Gleichmuth betrachten kann, rechtfertigt der Ausfall des Kampfes in der Provinz ein gewisses Entzücken. Der „Daily Telegraph“ glaubt, aus den bisherigen Wahlergebnissen gehe hervor, daß Gladstone's Appell an das Land, dessen Urtheil von 1886 bezüglich seiner Homerule-Bill umzustößen, mißglückt sei. Die bisherigen Gladstone'schen Wahlsiege seien aus anderen Ursachen erfolgt und entsprängen nicht einer Billigung des Homerule-Planes. Die „Morning Post“ endlich spricht etwas spöttisch von zu früh gezählten „ungelegten Eiern“ und zieht den Schluß: Wenn die weiteren Resultate wie die gestrigen seien, dann sei die Reichseinheit gesichert.

London, 6. Juli. In West-Edinburgh haben die Unionisten einen Sitz von den Gladstoneanern errungen. In Central-, Süd- und Ost-Edinburgh wurden die Gladstoneaner wiedergewählt. Im Ganzen wurden bisher 94 Konservative, 9 Unionisten, 65 Gladstoneaner und 4 Antiparalleliten gewählt.

Wien, 6. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Antrages Sturgh betreffend die Berücksichtigung der Erfordernisse der Universitäten. Unterrichtsminister Gautsch stimmt dem Gesekentwurf mit gewissen Vorbehalten zu.

Er könne nicht schon jetzt ein vollständiges Aktionsprogramm vorlegen. Er werde aber bei Einbringung der ersten Kreditoperation im nächsten Herbst ein detaillirtes Programm erörtern. Der Minister erinnert, aus den durch den Gesekentwurf berührten Mitteln solle auch für die Errichtung der medizinischen Fakultät in Lemberg vorgesorgt werden. Auch an anderen Universitäten gebe es verschiedene Bedürfnisse, weshalb er bezüglich des Wunsches, einer Universität den Löwenanteil zuzuwenden, kein Versprechen geben könne. Gegen alle Hochschulen müsse objektiv und billig vorgegangen werden. Der Minister empfiehlt die Annahme der Vorlage. (Lebhafter Beifall.) Luzjato, Salvadori und Campi treten für die Errichtung einer italienischen Universität ein, worauf die Vorlage in allen Lesungen angenommen wird. — Die Bewilligung eines unverzinslichen Darlehens an die Stadt Brody wurde genehmigt. — Spindler interpellirt wegen angeblich schlechter Behandlung der Mannschaft der in Chwal statio-nirten 5. Eskadron des 7. Dragoner-Regiments.

Wien, 6. Juli. Die deutsch-nationale Partei (Fraktion Steinwender) veröffentlicht mit Bezug auf die Vorgänge im Valtaaus-schusse ein Communiqué, welches die Behauptung als irrig erklärt, als ob die Deutschnationalen in irgend welchem Stadium der Verhandlungen eine gemeinsame Aktion mit der vereinigten deutschen Linken verhindert hätten; die Partei habe vielmehr die Verhandlungen mit Plener bereits am 5. Juni eingeleitet und demselben konkrete Vorschläge gemacht, deren Annahme derselbe theilweise von dem Ergebnisse der Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten abhängig machte. Bis zu dem Tage, an welchem Steinwender seine bekannte Resolution einbrachte, hat aber Plener noch immer nicht über seine Vorschläge ihm Mittheilungen gemacht.

Berlin, 6. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt in einem Artikel über die Verletzung des Botschafters Radowitsch nach Madrid, es läge vielleicht die Auffassung nahe, daß die derzeit schwebenden Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien der Regierung Anlaß zu dem Wunsche gab, daß sie dort nach dem bedauerlichen Werthen Ausschneiden des Freiherrn v. Stumm durch einen nach dieser Richtung sehr erfahrenen Beamten vertreten werde. Uebrigens habe das Blatt gehört, daß die schon früher angeregte Frage, ob die Dotirung der Botschaft in Madrid den gegenwärtigen Verhältnissen noch entspreche, neuerdings erwogen wird.

Wien, 6. Juli. Laut der „Königlichen Ztg.“ befindet sich der Kaiser auf der Nordlandreise außerordentlich wohl. Der Besuch bei der Königin von England wird im Spätherbst stattfinden. Ob der Kaiser in diesem Jahre eine Reise nach Oesterreich unternimmt, steht noch nicht fest, dagegen gilt für sicher eine Herbstreise des Kaisers nach den Reichsländern.

Wie aus Berlin gemeldet wird, äußerte der Minister des Innern gegenüber einer Deputation der Berliner jüdischen Gemeinde, die Juden könnten gegen Ausschreitungen der antisemitischen Hysterie bestimmt auf den unbedingten Schutz der Gerichte und der Verwaltungsbehörden rechnen.

München, 6. Juli. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge legte Prinz Leopold in Folge seiner Ernennung zum Generalinspektor des 4. Armeekorps sein Korpskommando nieder. Prinz Arnulf wird das erledigte Korpskommando übernehmen.

Paris, 6. Juli. Die Kammer verhandelte heute den Gesekentwurf betreffend die Erneuerung des Privilegiums der Bank von Frankreich. Finanzminister Rouvier vertheidigte die Vorlage, indem er die Dienste, welche die Bank dem Staate und dem Handel leiste, sowie die Unterstützung hervorhob, die sie der internationalen Vertheidigung im Kriegs-falle gewähren würde. Die Generaldebatte wurde geschlossen.

Paris, 6. Juli. In Saint-Etienne wurden Béala zu einem Jahre, Mariette Soubère zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt. Die Soubère schrieb: „Das ist schändlich! Ich werde mich mit Gefahr meines Lebens rächen!“ Der Gerichtshof verurtheilte sie hiefür noch zu einem weiteren Monate Kerker. Beim Ausgang rief Béala: „Hoch Navachol!“ Die Menge antwortete: „Hoch die Anarchie!“

Dissabon, 6. Juli. Das Kabinet stößt in Betreff seiner Ergänzung auf Schwierigkeiten. Der Ministerpräsident fährt fort, die Aenden des Ministeriums des Innern zu leiten.

Petersburg, 6. Juli. Unterrichtete Kreise versichern auf das Bestimmteste, am 29. August werde in Pola (?) eine Zusammenkunft der Monarchen Rußlands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattfinden.

Petersburg, 6. Juli. Der Finanzminister beantragte bei dem Ministerkomitee, daß

Ausländer oder Juden russischer Nationalität keinerlei leiende Stellungen bei den russischen Aktiengesellschaften annehmen dürfen.

Portonovo, 6. Juli. Oberst Dobbs Neg gestern die Ortschaften, deren Bewohner sich an dem Angriffe der Ortschaft Gome betheilig hatten, durch zwei Kanonenboote bombardiren. Die Operationen zu Lande sind vor dem Eintreffen von Verstärkungen unmöglich.

Die Cholera.

Petersburg, 6. Juli. Die Zahl der aus dem Süden Rußlands hierher flüchtenden Familien wird eine immer größere. Dieselben beschwerten sich sämmtlich über die mangelhafte Desinfektion, welcher das Umpfegreifen der Epidemie zuzuschreiben ist. Die Duma von Petersburg beabsichtigt ein Memorandum an den Minister des Innern zu richten, in welchem die größte Vorsicht bei der Aufnahme von Passagieren empfohlen wird. Die „Nowoje Wremja“ meint, man solle sich keinen Illusionen hingeben, die Epidemie werde diesmal ebenso rasch vorübergehen, wie in früheren Jahren. Jede unterlassene Maßregel sei eine Sünde gegen die Gesundheit und den Wohlstand des russischen Volkes. — Der Botschafter von Stalien erschien heute beim Minister Durnovo, um betreffs des verstorbenen italienischen Konsularagenten in Baku Erkundigungen einzuholen. Der Minister erklärte, sämmtliche anderen Konsule haben beim Ausbruch der Epidemie Baku verlassen, nur der italienische blieb auf seinem Posten und büßte dabei sein Leben ein.

München, 6. Juli. Kaiser-König Franz Joseph ist um 8 Uhr 35 Minuten von Tegernice mittelst Separatzuges über Holzirchen und Rosenheim nach Ischl abgereist.

Wittsburg, 6. Juli. Die streikenden Eisenarbeiter griffen heute die Polizeitruppen an und blieben im Handgemenge auch siegreich, obgleich sie elf Tode und fünf und zwanzig Schwerverwundete zählten. Die Polizei, welche sieben Tode zählte, zog sich zurück. Die Arbeiter versuchen, durch fortwährendes Feuern die Polizei aus dem Wege zu treiben.

Belgrad, 6. Juli. König Alexander wird sich am 9. d. mit dem Orientexpresszug über Wien nach Bad Gms zu einem vierwöchentlichen Kurgebrauche begeben. In der Begleitung des Königs werden sich der Justizminister, der Leibarzt, zwei Adjutanten, sowie der Eisenbahndirektor befinden.

Triest, 6. Juli. (Privat-Telegramm.) Hier werden die Vorbereitungen eifrig betrieben, um gleich nach der erfolgten Infratirelung der Weinklausel in Triest ein großes Entrepot italienischer Weine zu errichten. Im hiesigen Hafen sind bereits mehrere Schiffe aus Marjala mit Wein eingetroffen, welche den obigen Zeitpunkt zur Lagerung ihrer Waare abwarten.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Cleve, 6. Juli. (Prozeß Buschhoff.) In der Nachmittags-Verhandlung erklärte Zuhörer Kallmann, er habe am Nachmittage des 29. Juni die Hermine Buschhoff einen sadartigen Gegenstand in die Hüften-Scheune tragen gesehen. Oberstaatsanwalt Ham hält dem Zeugen vor, daß er von dem Amtsrichter und dem Stadtssekretär verantwortlich vernommen worden sei, weil er dem Buschhoff mehrfach Mörder nachgerufen habe. Trotzdem habe er zu Protokoll erklärt, er wisse aus eigener Wissenschaft nichts von dem Morde. Wenn dieser Irrthum sich nicht aufkläre, dann sei er meinedig. Der Zeuge gab die Erklärung ab, er habe das in der Aufregung vergessen. Heute habe er aber die Wahrheit gesagt.

Sophta, 6. Juli. (Prozeß Beltscheff.) Nachmittags wurden die Angeklagten Nojaroff und Milkoff verhört, wormit die Vernehmung der Angeklagten beendet wurde.

Berlin, 6. Juli. (Nachbörse.) Vierprozentige ungarische Goldrente 93.80, österreichische Kreditaktien 168.20, österreichisch-ungarische Staatsbahn 129.50 Südbahnaktien 42.90, Karl Ludwigsbahn-Aktien 91.20 — Fest.

Frankfurt, 6. Juli. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 268.37, österreichische Staatsbahnaktien 257.87, Südbahnaktien 87.5, 4prozent. ung. Goldrente —, 4prozentige österr. Goldrente —, 5prozentige österr. Papierrente —, Alpine 55.70, 4.2prozentige Silberrente —, Karl Ludwigsbahn —, Unionbank —. — Still.

Hamburg, 6. Juli. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 80.90, österreichische Kreditaktien 268.50, 1860er Lose 127.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn 64.—, Südbahn 211.50, Italtener 91.25, österreichische Goldrente 96.20, 4prozentige ungarische Goldrente 94.50, russische Noten —. — Fest.

Paris, 6. Juli. (Schluß.) Drei-prozentige Rente 98.57, 4prozent. Rente 106.20, österr.-ung. Staats-

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 7. Juli 1892.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9

Budai szinkör

a Krisztinavárosban.
A kis herceg.
 Operette 3 felv. Zenéjét szer-
 zette Leocad.
 Parthenais herceg Seredy
 Montlandry Pinter
 Primouse Gyöngyi
 Pathenais hercegné Ledofsky
 Navally Bartha
 Monchevriour Bognár
 Tanuvilly Bodnár
 Pongr. vár Vörös
 De Chateau Kreosányiné
 Renard, szolga Füredy

Kezdeté 7 órákor

Városligeti szinkör.

Egy milliót egy szalma-
 kalapért.
 Francia bohózat 5 felvonásban
 Tadinár Sirmal
 Nonankür Vendrey
 Boberdin Beödy
 Vexinó Kövy
 Fardino Némethy
 Boban Feld
 Tavernio Bihary
 Félix Ardal
 do osalba Boronkai
 Sampinyi Siposné
 Klára Kudasy

Kezdeté 7 órákor.

Erstes hauptstädtisches SOMMER-ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.

Heute, den 7. d. M., wegen des großen Andranges zur gestrigen Benefiz-Vorstellung: Wiederholung des ganzen Festprogrammes.

„Die Frau Kapellmeisterin“.

Große burleske Scherz-Szene mit Gesang von Karl Somoffy. Musik von Wilhelm Rosenzweig.
 Das Orchester steht unter Leitung der Exzentrique-Sängerin Fräulein Cécilie Carola.
 Vorkommende Intermezzis: 1. Dirigenten-Marsch und Sanibel-Parodie, ausgeführt von Fräulein Carola. 2. Dragoner-Parade, ausgeführt von Fräulein Carola und den Herren Kük und Kükös. 3. Fragmente aus der Oper „Die Frau Kapellmeisterin“, im Orchester dirigirt von Fräulein Carola.
 Ferner Auftreten des unvergleichlichen und unübertrefflichen Jongleurs King Kalkaja, der vorzüglichen Akrobaten Carlo Brothers, der großartigen Krokodil-Imitatoren Troupe Schillys, der musikalischen Exzentriques 3 Galwans, der Chanteseu excentrique française Mlle. Victoria Negre, des Mr. James C. Blaf, Tänzer ohne Füße, der jugendlichen Salon-Schnellzeiherin Miss Ella, der Gesangs-Duettistinnen Geiswitzer Carlo und aller engagirten Kunstkräfte.

Carl Herzmann's

Sommer-Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Nur noch 3 Tage Gastspiel der unübertrefflichen, in London, Paris und Wien mit beispiellosem Erfolge engagirt gewesenen, besten und vorzüglichsten französischen Exzentrique-Chansonnette

Beispielloser Erfolg. Grand succès.

Marthé MARTHY

Unvergleichliche Attraktion allerersten Ranges, wie solche in diesem Etablissement noch nicht zu sehen war. Außerdem das anerkannt vorzügliche Juli-Programm. Neues Damenpersonal. Gastspiel Josef Pruggmayr.

Pruggmayr.

Täglich abwechselnd 3 neue Komödien. Cafe Herzmann nebenan. Hübscher Kaffeehausgarten.

Wohlfarth's Garten-Restoration,

Baross-utca 33, gew. Stationsgasse.

Einem p. t. Publikum mache ich die höf. Anzeige, daß ich meine Garten-Vorrichtungen mit einem neuen eleganten Sommer-Speiseaal, sowie Winter- und Sommer-Regelbahn verschönerte, daher auch bei ungünstiger Witterung für genügend Raum und Bequemlichkeit geforgt ist. Uebernehme Diners und Soupers für Hochzeiten unter coulantesten Bedingungen und werde bemüht sein, mir die Gunst meiner geehrten Gäste durch Verabreichung echter Gebirgsweine (zu 40 fr. per Liter), vorzüglicher Saisonspeisen nebst freundlichster Bedienung zu sichern. Täglich Konzert der beliebten Nationalkapelle Racz Ferkó.

TRINKEN SIE

in Kaffeehäusern und Restaurationen den auf der intern. hygien. Ausstellung zu Wien 1891 prämiirten

Wiener Wermuthwein

von R. Burschik, Wien, XV., Beingasse 6.

Folies Caprice.

Heute: „Ein Abend in Athen.“

Vorher: „Venusia, Königin von Pantolonien.“

Cirkus ED. WULFF

(im Thiergarten).
 Heute, Donnerstag, den 7. Juli, Abends halb 8 Uhr: Große Gala-Vorstellung.
 Auftreten sämtlicher neu engagirten Spezialitäten, Künstler und Künstlerinnen. Heute zum ersten Male: „Athenbrödel“ oder: „Der gläserne Pantoffel“. Große mimisch-phantastische Ausstattungs-Pantomime in 7 Akten, ausgeführt von mehr als 100 Kindern, arrangirt und in Szene gesetzt von Dir. Ed. Wulff. Karten sind zu haben von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags bei Frau Kertész, Drafi, Servitenplatz. Morgen, Freitag, den 8. Juli, Abends halb 8 Uhr: Große Komiker-Vorstellung mit Grati: Verlosung eines Schweines.

Ergebnis Gefertigter erlaube mir, einem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich mein seit Jahren unter dem Namen

„Café IPAR“, Wainner-Boulevard 11, Ecke Andrássystraße, bestehendes Kaffeehaus behufs gründlicher Umgestaltung und Renovirung am heutigen Abend schlicke und gegen Ende dieses Monats unter der Firma

„Café Ostende“

wieder eröffnen werde. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, meinen hochgeehrten Gästen, Gönnern und Freunden den herzlichsten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auszubringen, mit der ergebenen Bitte, mir dieselben auch bei meinem neu-eingerichteten Unternehmen — welches, mit besonderer Pracht ausgestattet, eine Fierde der Haupt- und Residenzstadt bilden und den Anforderungen des modernen großstädtischen Lebens sowohl bezüglich Luxus und Eleganz als auch bezüglich der Güte des Gebotenen vollkommen gerecht werden wird — nicht entziehen zu wollen. Der Tag der Eröffnung wird rechtzeitig bekannt gegeben. Hochachtungsvoll 49265 Glücksmann Lipót, Cafetier.

Täglich auf kurze Zeit! — Für Strohwittwer und Drahter! Beim

„ARMEN GREISLER“,

Ofen, Neustift, Wienerstraße Nr. 16.

Einzige Spezialität Budapests nach dem Schan der Wiener Heurigen. Prachtgarten. Sammelplatz der feinsten Gesellschaften.

Heute und jeden Tag: Erstes Urwiener Spezialitäten-Quartett

Krempel, Gebr. Dietrich und Pfeiffenschneider Ferdel. 2 Violinen, 2 Posaunen, 2 pfeifigen Holzln, Harmonika und Guitare. Dieses Quartett ist berühmt in Gaudenzdorf, Lainz, Mauer, Wolfsgarten und Kalkentleben und ist unerreichtbar in seiner Abwechslung. Bei mir gibt's täglich Ganseln, Enten, Spanferkel und jeden Freitag Fisch. Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll Leop. Hermann, Weinschänker à la Heurigen Wiens.

Verschönert u. schützt Eneere Zähne!

Nicht 500 Dukaten, sondern 5000 Kronen neuer Valua biete ich Denjenigen, der nach täglichem Gebrauche der weltberühmten

Dr. Robert Greenfill'schen Pariser Zahn- u. Mundreinigungs-Präparate

aus dem Munde riecht oder Zahnschmerzen bekommt. — Desinfizirt, reinigt und verschönert die Zähne, befestigt das Zahnfleisch und erfrischt die Mundhöhle. Macht jedes andere Präparat entbehrlich.

Preis einer Flasche Dr. Robert Greenfill'schen Salicyl-Mundwassers 40 fr.

Preis eines Kartons Dr. Robert Greenfill'scher Salicyl-Zahnpföne 40 fr.

Preis eines Kartons Dr. Robert Greenfill'schen Salicyl-Zahnpasta 35 fr.

Machen die schwärzesten Zähne glänzend weiß. General-Depot für Ungarn in Budapest: Apotheker Josef v. Szécsé, Király-utca 12. — Ferner erhältlich bei Dankovszky István, József-ter 2. — Némethy Károly, Hatvani-utca, Kochmeister Füzyes utca, Arany János-utca, Thallmayer & Seitz, Nádor-utca, Betsinyi Erzsébet, váci-körút, Betsinyi Károly, furdó-utca, Jovicsa Sándor, kecskeméni-utca 2. J. Löwenstein, V.I. Csányi-utca 4. Jericoglu Sándor, Andrássy-ut. — Ebenfalls in allen beliebigen Parfümerie-Handlungen und Droguerie-Geschäften. 48788

Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Kun), VI., Király-utca 16 (Nähe Jentunnel, im Dobler-Bazar), Neu! Neu!

Nathan, der Dumme! Ein nobler Schuster.

Beim armen Greisler, Vorzügliches, hochkomisches Programm.

Abis! Samstag, den 9. d. M.: Erstes Gastspiel des phänomenalen, durch Herrn Professor Sabaf den Arzt der Poliklinik vorgestellten und dafelbst Sensation erregenden Kautschukmännern Brüder Bennois & Jean Goldketter mit ihrer unerreichten Bravour-Nummer: „Une Promenade sur l'homme serpent“. Größtes medizinisches Wunder der Neuzeit. P. T. Wir haben weder die bedeutendsten Kosten, noch die Mühe gespart, um diese hochinteressante Attraktion unserem hochgeschätzten Publikum vorstellen zu können. Hochachtungsvoll Die Direktion.

Krebse,

frisch, lebend, in feinsten, saftiger, vollfleischiger Waare, empfiehlt zu allen Preisen von 5—40 fr. das Stück. Letztere wahre Meiseneremulare. Der Versandt ist durch meine bewährte Verpackung auch bis zu 5 Tagereisen möglich. Provinz-Aufträge werden mit Anzahlung erbeten.

Wilh. Seligmann,

Theresienring Nr. 18.

Karpathen-Kräuter-Elixir.

Bestes ungarischer Gesundheits-Liqueur aus der Destilliererie

A. Slubek's Wwe. Pressburg

Etabliert 1806, mit 12 höchsten Medaillen prämiirt. Im Hauptdepot bei Herrn

Szimon István,

Wainner-Boulevard Nr. 12 und Filiale Wainner-Boulevard 60, und in allen ersten Weins-, Delikatessen- und Spezerei-Handlungen erhältlich. Vertretung bei E. C. Kralupper, VII., Budapest, Königsgasse 69.

Lokalveränderung.

Ich habe die Ehre, das p. t. Publikum und meine geehrten Kunden zu benachrichtigen, daß ich meine seit 12 Jahren in der Csokonai-gasse Nr. 6 bestehende

Wagenfabrik

vom 1. August l. J. auf die Kerepeserstraße Nr. 34 (gegenüber dem Rodus-Spital) verlegt habe, woselbst die schönsten, mit modernem Geschmack ausgestatteten Wagen, Kaleschen u. s. w. fortwährend am Lager sind, sowie alle in dieses Fach gehörenden Umänderungen und Reparaturen bereitwilligst übernommen, schnell und prompt ausgeführt werden. Zudem ich dies zur gefälligen Kenntniß bringe, nehme ich mir die Freiheit, zugleich meinen Dank auszusprechen für das mir bisher geschenkte Vertrauen, mit der Bitte, mich auch fernerhin mit Bestellungen zu beehren. Mit besonderer Hochachtung József Balázs, Wagenfabrikant.

REGEDÉ-er

reiner alkalischer SAUERBRUNN,

bestes Tisch- u. Erfrischungs-Getränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Hauptniederlage in Budapest, Lipót-körut 21 a

Elegante u. feine Schuhe

sind zu bekommen im Schuhwaaren-Geschäfte der

OTTO T. RÓZA,

Theresienring Nr. 25. Eigene Erzeugnisse nach den neuesten Moden und nicht fremde Fabriks-Arbeit. Bestellungen werden prompt und solid effectuirt.

al' (Telephon).
 Berechnung
 etablierte Glas-,
 Lampen, Spie-
 und Bazar-Artikel
 gezielte Ver-
 800 fl. Einlage.
 in der Expedition.
 ger Mann,
 Buchhalter und
 ndent, der bereits
 in Wiener Hause
 gewesen und auch
 at, sucht Stellung.
 ürfrage unter „In-
 22“ an die Exp.
 55899

astastern]
 Vorhausein zu
 eucht. Zu erfragen
 4, beim Haus-
 55909

al- vagy polgari
 olát végzett
 al ember
 ai gyakornok al-
 tal. Közlekedet
 vatalban. 9091

francaise
 être accepté de
 e famille pour
 journée. Nagy
 32. szám. II.
 44. 55893

Bon
 v Klinger's
 omanen
 noch zwei Werke
 und auch diese
 mäßiger Anzahl;
 der Klinger'schen
 werden hienit
 en, die noch vor-
 Werke sich an-
 Zu haben sind
 r Todtengräber
 Franzstadt, drei
 art, 40 fr., mit
 bung 45 fr.,
 atan aus dem
 ude, zwei Bände
 fr., mit Postver-
 ung 35 fr.
 erke werden zu
 notierten Preisen
 in abgegeben. Zu
 durch die Expe-
 des „Politischen
 es“.

ng.
 Möbel
 aber, welche für
 erlage

szó
 és annyira hasz-
 alkalmasításával
 árpa és zabból

mi erőt nem abet-
 et és továbbbit-
 delhető: Vízak-
 sz. — Árak: 6
 ejuhöz 200 frt.
 mányt a t. gazda-
 hogy esetleges
 nehogy a már is
 dőre való kiszol-

ttel
 ános.
 trást, s az eddig
 bizonyítványo-

Vorkauf von gross und on detail

1892.

Budapest, Donnerstag, den 7. Juli.

Allerlei.

(Der Herzog von Orleans), „Prinz Gamelle“, wie er in Frankreich heißt, ist nun auch gleich seinem Vetter, dem Prinzen Henri von Orleans, mit dem er eine Reise nach Wien gemacht hatte, unter die Schriftsteller gegangen. So erzählt der Pariser „Gaulois“...

(Der Zustand Guy de Maupassant's) hat sich nicht gebessert, sondern im Gegentheil bedeutend verschlimmert. Den Anlaß zu der Meldung von einer Besserung des Zustandes des berühmten Romanciers gab die Nachricht, daß er in nächster Zeit die Heilanstalt des Dr. Blanche verlassen werde.

(Rathschläge einer Pariserin.) Man schreibt aus Paris: Es gibt zwei Arten von Pariser Schriftstellerinnen: diejenigen, welche schreiben und diejenigen, welche nicht schreiben. Will sagen: die Pariser große Welt zählt eine oder die andere Frau zu ihren Mitgliedern, welche eine Feder zu führen wüßte, den besten zum Trost, wenn ihr nicht unglücklicherweise der zeitraubende und schwere Beruf zugefallen wäre...

steinigen! nicht, was zu thun Ihnen aber jedenfalls Ihre gute Erziehung verbieten dürfte. Eine Dame aus der Provinz hat die Verfasserin des Artikels um Rathschläge für einen Aufenthalt in Paris gebeten. Das ist eine schwierige Sache, meint die Pariserin Marguerite. „Das Leben, das wir führen, ist ein Netz von Nüancen; das lernt sich nicht, wie Regeln in der Grammatik.“

(Maßregelung einer Renngesellschaft.) Das Direktorium der Wiener Trabrennbahn hat über die russische Aktiengesellschaft (Vertreter J. Morgenstern) die schärfste im Rennkodex verordnete Strafe verhängt und dieselbe sowie deren Vertreter wegen Vergehens gegen die Rennregeln für immerwährende Zeiten von der Trabrennbahn ausgeschlossen.

der demselben ähnliche, besser qualifizierte Hengst „Orlik“, gleichfalls Eigentum der russischen Aktiengesellschaft, einnehme. Während des Rennens begaben sich zwei Fachmänner in die Stallungen des Rennvereins und die unverzüglich geopferten Erhebungen recheckten die laut gewordenen Bedenken. Der zweite im Stalle untergebrachte Traber der russischen Aktiengesellschaft wurde als „Perekat“ agnosirt; um die Täuschung leichter herbeizuführen, waren die weiß gezeichneten Fesseln seines am Rennen beteiligten Stallgenossen „Orlik“ mit Streifbändern überdeckt, derselbe wurde jedoch trotzdem an einem weißen Sterne oberhalb der Augen erkannt. Der Coup der russischen Aktiengesellschaft war insofern von dem beabsichtigten Erfolge begleitet, als ihr Stall (allerdings durch Disqualifizierung „Brigodjy's“) den zweiten Platz erhielt, auf dem für 25 fl. die respectable Quote von 102 fl. zur Auszahlung gelangte.

(Das Kryptophon.) Ein schon 1883 vom Oberst R. Henry erfundener Apparat, um entfernte Geräusche deutlich wahrzunehmen, soll nunmehr, nachdem es einige wesentliche Verbesserungen erfahren hat, auf See praktisch verwertet werden, um Zusammenstöße von Schiffen zu verhüten. Das Instrument besteht im Wesentlichen aus einem „Vibrator“, der durch die Luftschütterungen, die jedes Geräusch verursacht, in Schwingungen versetzt wird, die er einem Mikrophon mittheilt, von wo aus sie durch Drähte einem entfernten Telephon zugeführt werden.

17.]

Chenerol

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler. 12. — Geliebte, mein Vater kommt übermorgen nach Hause... Sie brauchen also nur noch ein wenig, ein ganz klein wenig Geduld zu haben... Wenn Sie wüßten, wie gerne ich all' das schon erlebte! Doch wird es ja nicht mehr lange währen!

gend, an eine Heirath aus Liebe, an eine nie erlöschende Leidenschaft!... Doch weshalb nicht, wenn ihr die Sache Freude bereite? Dieselbe bedeutete immerhin eine Art Sieg über das Leben. 14. Am nächsten Tag erhielt Madeleine ein Schreiben ihres Vaters, in welchem er sie aufforderte, sich um elf Uhr Vormittags mit ihrer Dienerin auf dem Saint-Lazare-Bahnhofe einzufinden, da sie ihn dort antreffen würde.

Der Anblick dieser Schrift, der Gedanke, daß sie diesen gebrochenen und so plötzlich gealterten Vater wiedersehen sollte, füllte ihre Augen mit Thränen. Ihre Augen, die früher sozusagen niemals geweint, füllten sich jetzt sehr schnell mit Thränen. Madeleine wollte sich nicht fragen, ob sie Kummer empfinden werde, wenn sie freiwillig von ihrer Mutter scheiden wird; sie wies einen jeden Gedanken an eine schwierige und unangenehme Gegenwart von sich, um ausschließlich nur an den geliebten Vater zu denken, den sie jetzt wiedersehen sollte.

Ergebnisse lieferten. Falls dies sich bestätigt, würde der Apparat ein ausgezeichnetes Mittel bieten, bei Nacht und Nebel die Annäherung von Schiffen auf See gegenseitig bemerkbar zu machen.

(Ein gefährlicher Patient.) Man schreibt aus Mailand unterm 25. d.: Der Arzt Francesco Bertola in dem benachbarten Collestatte hatte unter seinen Patienten einen Schuhmacher, Namens Vincenzo Trippa. Dieser Unglückliche litt an Dr. Bertola verordnete, fruchtlos, welche ihm stand des Kranken wurde immer schlechter. Schließlich tiefen Haß gegen seinen Arzt, welchen er alle Schuld an dem schlechten Verlaufe der Kur beimah. So oft er ihn mit Schimpfreden, schalt ihn Kurpfuscher, Nichtswisser und noch Schlimmeres. Dr. Bertola blieb zuletzt Patienten einzustellen. Das nahm derselbe aber erst recht übel. Gestern Abends lauerte er dem Arzte auf der Straße auf. „Wollen Sie mich wieder in Behandlung nehmen?“ fragte er ihn. „Nein“, gab ihm der Arzt zur Antwort. Da zog Trippa ein großes Küchenmesser hervor, stürzte sich auf Bertola und veretzte ihm einen Stich in den Unterleib. Der Arzt stürzte blutüberströmt zusammen. Seinen Mörder überkam eine Art Blutsturz und er fiel ohnmächtig auf die Straße hin. Arzt und Patient mußten für tot nach dem Hospital getragen werden.

(Weibliche Zollbeamte in Serbien.) Man schreibt aus Belgrad: Der König von Dahomey wird nicht mehr allein stolz sein können auf seine tüchtigen und bewährten Kriegerinnen. Serbien hat es ihm nachgemacht. Vorläufig ist dieses kleine Heer zwar noch nicht an die bulgarische Grenze marschirt, sondern, da wir ja im tiefsten Ungarien leben, zu anderen Zwecken an der österröisch-ungarischen Grenze verwandt worden. Man hat sie als Beobachtungsposten aufgestellt und jeder Verdächtige, welcher die Grenze überschreitet, muß es sich gefallen lassen, wenn ihm eine schmutzige Frauenhand etwas unsanft auf den Rücken klopft und Parole und Feldgeschrei fordert. Damit der Beobachtungsposten aber auch über die Maßnahmen seiner Feinde informiert ist, gehen alltäglich mehrere Söldnerpatrouillen feminini generis nach Semliu, dem Centralpunkt der feindlichen Armee, und schauen sich selbst nicht, in Damenhut-, Gold- und Silbergeschäften nach Serbien schädlichen Absichten zu vigiliren. Doch Scherz bei Seite, die jüngste Verordnung des serbischen Finanzinspektors, eine halbe Kompagnie weiblicher Zollbeamten unter seine Fittige zu nehmen, war ein so übler Gedanke nicht und findet möglicherweise in vorgeschrittenen Staaten Nachahmung.

(Mysteriös.) In einem Prager Hotel logirten sich am Samstag ein elegant gekleideter, ungefähr 32jähriger Mann und eine junge Dame ein. Im Fremdenbuche waren sie eingetragen: „Doktor Victor Langer jama mit Frau aus Wien.“ Das angebliche Ehepaar führte — wie wir schon gestern kurz meldeten — in Rostof einen Doppelselbstmord aus. Die jungen Leute hatten schon vor drei Wochen während einiger Tage in dem Hotel zum „Alten Ungelt“ gemohnt und dort sehr flott gelebt. Sonntag Nachmittags fuhren sie mit einem Fiaker nach dem Stern-Thiergarten und von dort nach Rostof, wo sie um 6 Uhr Abends anlangten. Sie begaben sich in eine Garten-Restaurations, wo sie einige Glas Bier tranken. Die Beche wurde von der Dame beglichen. Von der Restaurations begaben sie sich in das Wäldchen, nachdem sie dem Kutcher mitgetheilt hatten, daß sie in kurzer Zeit zurückkehren werden. Während sie in dem Restaurationsgarten das Bier tranken, sah an einem Tische nicht weit von ihnen der Gendarmarie-Postenführer von Rostof. Bald, nachdem sie den Garten verlassen, hatte auch er sich erhoben, um auf der Anhöhe nächst dem Wäldchen zu patrouilliren. Kaum dort angekommen, hörte er mehrere rauh nacheinander ab-

gegebene Schüsse. Er eilte zur Stelle und fand das Paar, von Blut überströmt, auf dem Boden liegend. Der Mann war bereits eine Leiche, während die Dame noch athmete. Auch sie verschied nach wenigen Minuten. Sowohl der Selbstmörder als auch seine Begleiterin hielten krampfhaft einen Revolver in den Händen. Aus beiden Revolvern waren je zwei Schüsse abgefeuert worden. Geld wurde bei den Lebensüberdrüssigen nicht andere Ringe und hatte eine silberne Cylinderruhr ohne Chering. Er hatte drei Briefe bei sich, die den Poststempel Wien und die Adresse „Dr. Victor Langer“ vom „Alten Ungelt“. An den Hotelier war ein Brief zurückgelassen worden, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß die schuldige Beche von den Verwandten des Paares, beglichen wird. Unter der Adresse „Dr. Victor Langer“ traf nachträglich eine Nachnahmenebung aus Wien ein. Dieselbe enthielt Photographien, welche das Paar auf einem Bilde darstellten. Die Dame hat ihren Kopf an die Brust ihres Begleiters angelehnt. In Wien ist kein Dr. Victor Langer politisch gemeldet und von Seite der Prager Behörde kam auch der Wiener Polizei-Direktion über den Doppelselbstmord keine Verständigung zu.

(Glückliche Stationschefs.) Aus einem Geschäftsbericht der französischen Westbahn erhellt, daß es in Frankreich Eisenbahnstationen gibt, die im Laufe eines ganzen Jahres nicht hundert Reisende empfangen. Es sind dies die Stationen La Touche bei Vitry und La Herie bei Montagne, beide an Nebenbahnen gelegen. Die erstere empfing im Jahre 1891 nur 57 Reisende und ihre Einnahme betrug 27,50 Frs., die letztere beförderte 60 Reisende mit einer Einnahme von 60,05 Francs. Wie behaglich mag das Leben der dortigen Bahnhofsvorsteher demjenigen der Pariser Gürtelbahnstation Neuilly erscheinen, welcher in demselben Jahre 2,287,299 Personen zu befördern hatte.

(Die Telegraphenbeamten von Murcia.) Haben den Telegraphenbeamten, welche an der Madrider Centralstelle beschäftigt sind, einen prachtvollen silbernen Lorbeerkranz überhandt als Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit für die würdevolle Haltung, welche von den Damen während des eben beendeten Strikes beobachtet worden ist. Die Telegraphenbeamten, welche mit dem Silberkranz nichts anzufangen wußten, haben ihn ihrerseits der Gemahlin des Herrn Romeo Kohledo zum Geschenk gemacht. Da gingen die Telegraphenbeamten aus Coruna, welche hinter ihren Kollegen aus Murcia nicht zurückstehen wollten, schon praktischer zu Werke. Sie überwiegen dem Herausgeber des „Telegrafista Espanol“ eine größere Summe mit der Bitte, von diesem Gelde für die weiblichen Angestellten des Madrider Telegraphenamtes Süßigkeiten und Pastetchen einzukaufen.

(Wenn man „zerstreut“ ist.) Aus Wien meldet man: Der Musiklehrer Bernhard Schmidt aus Prohns wurde am 7. Mai d. J. von einem Dienstmann in eine Wohnung geführt, wo er übernachtet sollte. Er deponirte dort seine Violine, Musikalien, Kleider und Wäsche und begab sich in die Ausstellung. Auf dem Heimweg verirrte er sich und selbst bis zum heutigen Tage weiß er noch nicht, wo er absteigt. Es ist ihm nur in Erinnerung, daß er die erwähnten Gegenstände „irgendwo im ersten Stock“ deponirte, und war bei einer Frau Anna Mayer, die Bettgeher hält und einen Sohn Namens Johann hat. Hoffentlich meldet sich diese Frau nun selbst, damit der Musiklehrer wieder in den Besitz seiner Effecten kommt.

(Ein rührendes Beispiel von Kindesliebe.) Wird aus einem weiltlichen Vorort Berlins mitgetheilt: Ein Familienvater, der seine erste Frau durch den Tod verloren hat und im Begriffe steht, die zweite, eine noch sehr junge Frau zu nehmen, sagt seinem ältesten Sohn, einem Knaben von zwölf Jahren: „Geh hinüber und bring' Mama dieses Rosenbouquet!“ Der Knabe geht und kehrt erst nach mehreren Stunden heim. Den Vater

wundert es, daß der Sohn, welcher sich sonst ungern lange bei der jungen Braut des Vaters aufhielt, so lange fortgeblieben ist; er fragt nach der Ursache. Da antwortete der Knabe: „Vater, ich bin ja nach dem Kirchhof gewesen und habe die Rosen auf unier Grab gelegt; denn Du hast doch gesagt, daß ich dieselben Mama bringen soll!“

(Moderne Diensthöten.) In einem Hause der Louisenstraße zu Wiesbaden war die Herrschaft einige Tage vertrieben und die drei zurückgebliebenen Diensthöten hatten das Haus verschlossen und sich auswärtig die Zeit vertrieben. Als sie zurückkehrten, glaubten sie an der Thüre Spuren eines gewaltigen Einbruchs zu entdecken, auch wollte der Schlüssel das Schloß nicht öffnen; ferner glaubten sie durch die matten Scheiben der Vorplathüre auf dem Korridor eine Gestalt schleichen zu sehen. Sie eilten auf das nahe Polizeirevier und holten einen Schuhmann zu Hilfe. Auf dessen energisches Anpochen und die drohende Frage: „Wer ist denn da drinnen?“ ertönte alsbald eine Stimme: „Das werden Sie gleich sehen“; die Thür öffnete sich und der erstaunte Ruf: „Ei, da ist ja der Herr Doktor selbst“, entfloß dem Munde des Schuhmannes. Die heimgekehrte Herrschaft war durch Weisheit eines Schloßers in ihre verschlossene Wohnung eingedrungen, hatte sich eigenhändig das Abendbrod bereitet und verschlossen, den unzuverlässigen Diensthöten die Thür nicht zu öffnen. Als der Hausherr dem Schuhmann, einem herbeigeeilten Kommisar die Sachlage darlegte, erklärte einer der Dienstmädchen, nachdem die Herrschaft durch ihr frühes Zurückkommen befunde, daß sie kein Zutrauen zu der Dienerschaft habe, zöge sie vor, sogleich zu kündigen.

(Straßen-Demonstrationen in Prag.) Aus Prag meldet man von gestern: Heute Abends, am Vorabend des Gedentages der Verbrennung Johannes Hus, fanden Straßen-Demonstrationen statt, auf welche jedoch die Polizei vorbereitet war. Um 10 Uhr zogen etwa zweihundert Personen vom Altstädter Ring durch die Karlsplatzgasse und wollten durch eine Seitengasse zum Bethlehemsplatz gelangen, wo sich das Haus befindet, in welchem einst Johannes Hus gewohnt hat. Die Polizei stellte sich den Demonstranten entgegen und trieb sie auseinander. Diese wählten eine andere Straße und gelangten bis zur Ecke des Bethlehemsplatzes. Dort waren zwei Wachinspektoren und 20 Sicherheitswachmänner aufgestellt. Die Demonstranten sangen hier nationale Lieder, worauf sie die Polizei nach kurzer Zeit zerstreute. Der Bethlehemsplatz war bis nach Mitternacht von Wachen besetzt. Auch in anderen Straßen waren zahlreiche Sicherheitswachmänner aufgestellt.

(Blitzschlag in ein Kaffeehaus.) Sonntag, Nachts gegen 2 Uhr, fuhr der Blitz in das vollbesetzte größte Cafe Hamburgs, in das „Cafe Central“. Er durchschlug die Zimmerdecke und demolierte das Inventar. Eine Panik entstand unter den nach allen Seiten auseinander stiebenden Gästen; zum Glück war es ein kalter Schlag, der nicht zündete. Auch Verletzungen sind nicht vorgekommen.

(Eine unglückliche Ballonfahrt.) Während der Festlichkeiten zur Feier des Jahresfestes der Unabhängigkeit Amerikas stieg in Boston ein Luftballon mit mehreren Personen auf. Da der Ballon rasch dem Meere zustrich, wollte der Luftschiffer Rogers das Ventil öffnen, wobei der Ballon einen Riß erhielt und das Gas rapid auströmete. Der Ballon plakte und fiel in das Meer. Ein Gehilfe Rogers wurde getödtet, ein zweiter verletzt. Die Passagiere des Ballons wurden von einem Schleppdampfer mit knapper Noth gerettet.

(Vornurtheil.) Junger Chemann (im Restaurant): „Wollen wir nicht Krebssuppe nehmen, Frauen?“ — Frau: „Ist das nicht gefährlich? In meiner Verwandtschaft ist einmal Einer an Krebs gestorben!“

...hätte Senght „Dr. ...fischen Aktiengefell- ...mens begaben sich ...des Rennvereins ...Erhebungen recht- ...en. Der zweite im ...russischen Aktien- ...nosigkeit; um die ...ren die weiß ge- ...betheiligten Ge- ...überdeckt, derselbe ...fen Sterne ober- ...ap der russischen ...dem beabsichtigten ...rdings durch Dis- ...iten Platz erhielt, ...Quote von 102 fl. ...ffortorium entschied ...rückgängig zu ...des Rennpreises ...schaft. Vizepräsi- ...Nichtertribüne vor ...Direktoriums das ...tügen, und ver- ...richtes, das zur ...Publikums auch ...t. Der Vertreter ...ang an, daß die ...durch seine Leute ...rgenütern noch am ...es Schiedsgerichtes ...klus Morgenstern, ...ie russische Aktien- ...zeitig gerichtete ...gehe, daß das ...erens in seiner ...hat, die russische ...mmt den Pferden ...s Fahrer des an- ...Preis“ am 29. ...e Renngehele und ...rende Seiten von ...eben. Dieser Be- ...2. Juli 1892. ...p a d g m. p.“ ...1883 vom Oberst ...ntfernte G e- ...n e h m e n, soll ...die Verbesserungen ...berwertet werden, ...Schiffen zu ...in im Wesentlichen ...nterschiedlichen, ...wörungen verwehrt ...t, von wo aus sie ...on zugeführt wer- ...st der Apparat so ...Schraubenschlag ...mpfer im Wasser ...ann. Nach seinem ...am Bug sowie an ...einem Kryptophon ...Drähte zu einem ...eressende Telephon ...berausches zunächst ...darauf der Wacht- ...on treten und sich ...nen kann. Es wird ...es und Geschwin- ...fernten Dampfers ...llen in Dampf und ...Admirals Gervais ...sehr befriedigende

...eine nie er- ...halb nicht, wenn ...ieselbe bedeutete ...eben.

...leine ein Schrei- ...aufforderte, sich ...dienerin auf dem ...da sie ihn dort

...Gedanke, daß ...ich gealterten Ba- ...agen mit Thrä- ...zusagen niemals ...mit Thränen. ...fragen, ob sie ...freiwillig von ...es einen jeden ...angenehme Ge- ...nur an den ...sie jetzt wieder-

...eit zehn Tagen ...s Monate ver- ...m in der An- ...neuwetzkem Haar, ...Augenblick, da sie ...eunigte sie den ...das kalte „Auf ...seit dem Boule- ...ropfen Alkohol ...kannt, war für ...e gänzlich ent-

...in ein Coupé, ...fen wurde: sie

...befanden sich allein. Sie schlang beide Arme um den Hals Villeroys und küßte ihn lange und innig, dann lehnte sie sich an seine Schulter, wobei sie die Augen schloß, während sich der Zug in Bewegung setzte.

— Du hast mich ja gar nicht gefragt, wohin wir gehen, sagte der Vater, nachdem er sie mit einem traurigen Blick betrachtete.

Sie hob den Kopf hastig in die Höhe.

— Mir ist's ganz gleich, Papa; wohin Du gehst, ist's mir überall recht.

— Wir werden einige Tage in London zu bringen; freust Du Dich darüber?

— Gewiß!

Sie gab sich den Anschein, als wäre sie heiter und guter Dinge wie früher, doch vermochte sie ihren Vater nicht zu täuschen. Seitdem er sie verlassen, hatte seine Tochter, seine kleine Madeleine sehr viel Lebenserfahrung geschöpft; sie hatte gelernt, im Stillen zu leiden und ihren Gram zu verbergen. Grausame Klotilde! Wenn sie wenigstens nur ihm allein Kummer bereitet hätte!

In Bezug auf den Zeitraum der Trennung wurde keinerlei Frage gestellt, bezüglich der Zukunft keinerlei Anspielung gemacht; sie sprachen bloß gegenwärtige, unmittelbare Dinge, als hätten nur diese Interesse für sie. Und betrachtete nicht thatsächlich Jedes von ihnen den Anderen als den seiner Aufmerksamkeit ausschließlich würdigen Gegenstand? Beide fürchteten gleicherweise, sie könnten einander verlieren. Die abgemagerten Wangen Madeleine's und die tiefgehenden Furchen in dem Gesichte Villeroys genügten, um ihre armen gequälten Herzen mit Unruhe zu erfüllen.

Es verfloßen einige Wochen. Villeroy führte seine Tochter bei Freunden ein, die er in England besaß, und Madeleine ließ sich ein wenig zerstreuen:

hier war Alles neu für sie; das Benehmen der Menschen, die Lebensweise, selbst die häusliche Einrichtung. Sie wurde durch nichts an die reiche französische Pracht des Hotels Chenerol, noch an die behaglichen Räume ihres eigenen kleinen Heimes erinnert. Ohne zu vergessen, ließ sie sich betäuben; es bereitete ihr sogar eine gewisse Erleichterung, daß sie in dieser neuen Umgebung lebte, in welcher keinerlei peinliche Erinnerungen in ihr wachgerufen wurden.

Sinnerlich hoffte sie wohl, daß sie früher oder später mit ihrem Vater nach Frankreich zurückkehren oder daß Heinrich sie abholen werde. Er hatte es ihr versprochen und sie war überzeugt, daß er es thun werde.

15. Chenerol war daheim angelangt, ohne daß seine Rückkehr so angenehm gewesen wäre, wie er es gehofft.

Vor Allem hatte ihm seine Tochter einen ziemlich bösen Empfang bereitet. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte hatten ihren Weg auch zu den Ohren der Frau Madange gefunden, ohne daß jemand eine Erklärung dafür zu geben vermocht hätte. Wer hatte gesprochen? Wie war sie zu dieser Kenntniß gelangt? Die vertraulichen Mittheilungen, die halbblanten Unterhaltungen auf den in einer Ecke des Salons zusammengeschobenen behaglichen kleinen Fauteuils hatten zweifellos so manches Geschwätz begünstigt, welches Margarethe weniger als irgend Jemand hätte hören dürfen. Der Lauf der Welt ist heutzutage indessen ein so absonderlicher, daß man die außerordentlichsten Dinge bespricht, ohne mit einer Wimper zu zucken. Gewisse hochsichtige Zungen behaupten, daß dem immer so gewesen sei. Das mag sein; indessen sprechen und lassen die Kinder, wie es scheint, mit weit äröberer Freiheit

über ihre Eltern sprechen, als es früher der Fall gewesen.

Chenerol war seiner Tochter mit einem niedlichen Schmuckein entgegengetreten, mit der liebenswürdigsten Miene eines Vaters, der von der Reise ein Geschenk mitbringt, doch die sich leise bewegenden Nasenflügel und die zusammengezogenen Brauen Margarethens, wie nicht minder der flüchtige Kuß, der eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Nasenstüber besaß, belehrten den Heimkehrenden alsbald, daß der Schein nicht mehr zu reiten sei. Gewisse spöttische Blicke, mit welchen ihn sein Duckmäuser von Schwiegerjohn beehrte, bestärkten ihn noch in seiner Annahme, und so blies er klüglich zum Rückzug, ganz glücklich, daß er jedenfalls noch verfrühten Auseinandersetzungen aus dem Wege gehen konnte.

Heinrich hatte sich auf einen peinlichen Auftritt gefaßt gemacht, Chenerol aber verstand es vortrefflich, denselben zu vermeiden. Mit einem zerstreuten Lächeln nahm er den Schreibstischschlüssel entgegen, welchen ihm sein Sohn überreichte, stellte einige Fragen in Bezug auf den Stand der Geschäftsanangelegenheiten, billigte Alles, was geschehen war, und ohne irgend eine Anspielung auf das Ereigniß zu machen, welches von solcher Bedeutung für sein Leben fortan sein sollte, nahm er seine früheren Gewohnheiten von Neuem auf.

Im Klub betrachtete man ihn mit halb spöttischen, halb fragenden Blicken, die er indessen nicht weiter zu beachten schien; da man im Uebrigen wußte, daß er eine gute Klinge führe und um scharfe Antworten niemals verlegen sei, so ließ man ihn in Frieden.

Alles ging nach Wunsch oder wenigstens ungefähr.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstänfe werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste (und einbruchsfichere) Kassen
offerirt billigst **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 55246

Möblierte Wohnung
zu vermieten, monatlich oder jährlich, sammt Hof, Garten und Stallung in **Est.-Endre bei Dén;** angenehme, stille Sommerfrische. Näheres bei Herrn Anton Szava in Est.-Endre. 55807

2 istr. Kommiss
acceptire sofort in meiner Gemischtwaaren-Handlung am Land; einer soll in der Schnittwaaren-, der andere der in Gemischtwaaren-rande tüchtiger Detailist sein. Unbedingt erforderlich perfect ungarisch, deutsch und rumänisch sprechen. Offerte, Zeugnisse, Photographien, nebst Angabe des Honorars sind zu richten an **Farkas Abraham, Diknajo, per Sz. Regen.** 9064

Komptoirist,
Christ, von gutem Hause wird zur sofortigen Bezeichnung einer Buchhalter- u. Korrespondenten-Stelle gesucht.

Praktikant
mit guter Handschrift wird ebendort aufgenommen mit Gehalt und Verpflegung. Näheres in der Expedition. 8936

Ein ebenerdiges **Haus**
mit Werkstätte, Verkaufsgewölbe und Wohnung in der frequentesten Straße des 8. Bezirks ist Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt der Eigentümer, Baross-utca 66. 55731

Meines, unaußgeschnittenes Makulaturpapier à 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Näheres die Exped.

Praktikant
aus anständigem Hause, der deutschen und ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig, nicht über 16 Jahre alt, wird bei Umrath und Comp., Waisnerboulevard 60, aufgenommen. 55841

2 1/2 pferdefräftige, wenig gebrauchte Dampfdresch-garnitur
liefern prompt, **Bobinecz u. Seiler, Budapest, väczy-ut 27. sz.** 9058

Kommiss
der Herren- und Damenmode-Brande werden gesucht. Zu erfragen in der Exped. 9057

Délatáni Irodai
foglalkozást keres egy számvivő örmester (könyvelő) Ajánlatok **Könyvelő-czim alatt e lap kiadóhatalába.** 55801

Familienhaus,
aus 1-3 Wohnungen bestehend, mit Garten, in Budapest wird zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. Anträge mit Angabe des Preises u. der Gegend sub „Privathaus 5“ an die Exped. d. Bl. 55849

Ein Haus
wird gesucht im Gebiet von Budapest, mit guter Kommunikation im Preise von 4000 bis 7000 fl. Adr. in der Exped. 55784

Kommiss,
welche in der Manufaktur-, Mode-, Kurz- u. Damenkonfektions-Brande gut versiert sind, tüchtige Detailverkäufer, die der ungarischen, deutschen u. slavischen Sprache vollkommen mächtig, angenehmes Aussehen besitzen, Portal-Arrangeure sind, werden bei mir acceptirt. Eintritt sofort. Gehaltsanprüche erwünscht. **Wilhelm Grotte, Réva.** 55844

Geschäfte:
Kaffeehaus, Spezerei, Milchgeschäft und Gezeiserei
sodort zu verkaufen. Ferner empfiehlt sich zur raschen und billigen Durchführung von Käufen und Verkäufen von Geschäften jeder Branche **J. Hans, Waisnerboulevard 44, I. St. 12.** 55842

Lehrer.
Zur Vorbereitung von 4 Knaben für die 4. Normalklasse wird ein Lehrer gesucht. Adr. in der Exped. 55827

Lagerplatz,
1000-2000 Quadr.-Meter groß, mit Geleisanchluss, möglichst an der Westbahn gelegen, wird sofort auf längere Dauer zu mieten gesucht. Offerte unter „S. G. 600“ an die Exped. 9063

Praktikant
aus anständigem Hause wird in einem Modewaaren-Geschäfte aufgenommen. Wo? sagt die Exped. 9071

Mauerziegel, Mauersteine, Dachziegel, Dachziegel, Türen und Fenster
von mehreren Häusern äußerst billig. **A. Wiener, Baumaterialienhandlung, Wellbörstraße Nr. 77.** 23255

Junger Mann,
Israelit, welcher 6 Jahre im Getreidegeschäft in einer größeren Provinzstadt Oberungarns und 2 Jahre bei einer größeren Oekonomie und Aktien-Gesellschaft als Adjunkt thätig war, sucht entsprechende Stelle. Gesl. Anfragen unter Adresse „Oekonomie-Adjunkt“ an die Exped. erbeten. 55839

Eine Villa
am Rosenhügel, nächst der Margarethen-Brücke, II. Bez., Zardagasse Nr. 49, ist sofort sehr billig zu vermieten. 55788

Gesucht ein tüchtiger, sachkundiger **Maschinist,**
fleißiger Arbeiter. Diejenigen, die in Dampfmaschinen, Spiritus- und Oelfabriken bereits längere Zeit thätig waren, wollen ihre Offerte mit Angabe der Gehaltsanprüche richten an **Ed. Mandel & Co., Nyirbátor.** 9045

Zhonöfen.
Alle Gattungen alte deutsche Ofen, grün oder braun glasiert, zu möglich billigem Preis zu haben bei **Josef Klier, 4. Bez., Donaugasse Nr. 6; Fabrik: S. Bez., Reidergasse 26.** 8768

Gärtner,
verheirathet, in jedem Fache der Gärtnerei gut bewandert, besitzt gute Zeugnisse, bittet baldigst placirt zu werden. Nimmt auch eine Aufsicht- oder Wirthschafts-Stelle an. Gesl. Antr. unter „J. S.“ an die Exped. erbeten. 55774

Größte Verkaufsstelle von alten Billards
und kompletten Kaffee- und Gasthaus-Einrichtungen; äußerst billig in größter Auswahl zu haben bei **Armin Rottmann, Dob-utca Nr. 80.** 8998

Kaufe Zettel vom Verjahan te!
Uhren, Juwelen! Silberbesteck verkaufe für baar: 12 echte massive Silber-Besteck fl. 8.50, 6 Silberlöffel 11 1/2 fl., 13 Silber per Gr. 7 1/2 fr., Goldketten fl. 11.90, Gold-Remontoiruhr fl. 12.50, Massiv-Goldringe fl. 2.80 Silber-Nickelremontoiruhr fl. 3.35. **A. V. Grünberger, Stadthausplatz Nr. 9, I. St. Auch gegen Raten!** 55228

Nicht explosivbarer Cirkulations-Röhren-Dampfkeffel, 12 1/2 Meter Heizfläche,
auf 7 Atm. geprüft, in **Keller- u. Barriere-Lothalkaten** aufzustellen erlaubt, ist preiswürdig zu verkaufen. Derselbe ist 1 1/2 Jahr im Gebrauch und wird durch einen größeren derselben Systems ersetzt. Bis Mitte August im Betriebe zu sehen. Adresse in der Exped. 9004

Villa
im äußeren Stadtwald, bestehend aus 6 Zimmern nebst Nebenräumen, mit allem Komfort ausgestattet, Bier- und Küchens-Garten, Glashäuser, Stall, Wagenremise, Gärtnerwohnung, Kegelbahn, preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 55541

Unternehmen,
welches gut eingeführt und eines lebhaften Verkehrs sich erfreut, ist wegen aufgetauchten Differenzen zwischen den Gesellschaftern zu verkaufen. Adresse in der Exped. 8985

Ein schönes Gahaus
sammt darin befindlichem Wirthschafts-Geschäfte ist gegen kleine Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. 55610

8-Höfderfräftige Drehschiff-Garnitur
von **Roben & Co.**, vorzüglich erhalten, unter der Hand um fl. 1800 sofort abzugeben. **Löw, Wien, I., Rärnerstraße 3.** 55699

Drehschiffen,
Spindelkräftig, Fabrikat **Clayton & Shurtleworth**, in gebrauchtem, jedoch gut hergerichteten Zustande sofort zu haben bei **Josef Sturzer, Maschinenfabrik, Budapest, IX. ker., Lützolt-utca 7.** 9046

Lehrlinge
aus gutem Hause für Tischler-, Drechsler- und Holzbearbeitungsmaschinen werden aufgenommen bei **Karl Engel, Budapest, Nöjengasse 4-6.** 55589

Photographie.
Ein gutes photographisches Atelier sehr billig zu übergeben. Dasselbst sind 2 Apparate zu verkaufen; ein 3zölliger und ein 2zölliger. Familienverhältnisse halber sofort zu haben. Adr. in der Exped. 55674

Große Kronengasse Nr. 21
ist ein großer **Gassenkeller,** seit 20 Jahren als Tapezierer-Werkstatt benutzt, pr. August zu vergeben. 55736

Für Kalksteinbrecher.
Für meine Kalkwerke suche tüchtige Kalksteinbrecher, welche dauernde Beschäftigung finden. **Bernhard Seidner, Berzova, Arader Komitat.** 8982

30 Stück neue feine Hochhaar-tragen,
von einer Hotel-Einrichtung zurückgeblieben, werden unter dem Kostenpreis verkauft in **Steinbach Sándor's Modell-Niederlage, Franz Josephsplatz Nr. 6.** 9067

Schneidmaschinen
auf gußeisernen Walzen, zum Schneiden mit Salinseiden, zweithürig, geeignet für Blumenhandlung, Bänder, Schürter, u. dgl., ist billigst zu verkaufen. **Kerepesi ut 13, II. em. 16.** 55810

Ein tüchtiger Reisender
der Papierbranche, der in der ungarischen Provinz gut eingeführt ist, wird aufgenommen gesucht. Dasselbst werden auch **Provisionen** Reisende acceptirt. Offerte sammt Angabe der bisherigen Thätigkeiten unter „**W. D.**“ an die Exped. 55791

Geschäftslokal
mit Oeffnungen am Ring und in einer frequenten Gasse mit 2 Eingängen, gegenwärtig Gasthauslokal (für jedes größeres Geschäft geeignet), mit oder ohne Inventar sofort oder per 1. August zu vermieten. Näheres bei den Eigentümern **Hubert und Mörz, Baumeister, hatvani utca 4, III. em.** 55700

Andrássystraße sind 1 oder 2 Zimmer
mit oder ohne Möbel sofort zu verlassen, auch sind 3 Zimmer Möbel zu verkaufen. **Auskunft Große Feldgasse 11, I. Stock 5.** 55752

Solides Ehepaar bittet um Hausmeisterstelle,
ist mit achtjährigem Zeugnis versehen, wünscht wieder in selber Eigenschaft zu wirken. Adr. in der Exped. 55691

Möbel, Komplete Schlaf- und Speisezimmer,
neuen gebrauchte, auch Garnituren, Stellagen für jede Branche, Gasthaus- u. Kaffeehaus-Einrichtungen, Eisen-, Eisen- u. Gartenmöbel sofort billigst. **Neuer Marktplatz Nr. 6.** 8997

Stellenvermittler
für Kaufleute werden erjudet, ihre Adressen unter Chiffre „J.“ der Exped. zu übergeben. 55824

Prima Schinken von Jungferweineuen ung. Salami empfindlich billigst Franz Niala, Fleischheller, Ungvár. 9062

Ein intelligenter Student
ertheilt im Hebräischen, Deutschen, Ungarischen und Rechnen guten Unterricht. Baldige Antr. unter „**Student**“ an die Expedition. 55873

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden sondern nur von **Serrschaffenabgelegte Herrenkleider,** in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlöring 2, Ecke Satvaergasse, im Hofe.** Dasselbst auch Kleider-Leihanstalt. 9007

Utazók
kereketnek egy aczél-sodrony-ágybetét gyár részére fixizetessel, bővebbet a kiadóhivatal. 55715

Iszpan.
Egy 33 éves nőlen izraelita fiatal ember, ki 18 évig atyjával nagyobb gazdaságban működött. családi viszonyok miatt gazdaságban állomást keres. Szükég eseten 2-3 ezer forint biztosítékot is nyújt. **Levelek „A. B.“ Sarbögárd, Fehérmegye posté restante czim alatt kéretnek.** 55579

2 Zimmer, Küche im 200 fl.
Deák-gasse per 1. August zu vermieten. Adr. in der Exped. 55258

Auffeher
für ein Bauholzdepot wird gesucht zum sofortigen Eintritte. Derselbe soll die Expedition und das Materialfortiren versehen. Gehalt fl. 40 monatlich nebst Naturalwohnung. Rumänische Sprache unerlässlich. Offerte mit Zeugnisabschriften an **Moriz Nohl, Devosa.** 9079

Praktikant
mit guter Schulbildung, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, findet Aufnahme in einem Bank- u. Wechselergeschäfte. Offerte unter Chiffre „**Bankgeschäft**“ an die Exped. 55870

Ein starker Plateau-**Federwagen**
für ein Pferd wird gesucht. Näh. in der Exped. 55882

Praktikante
3 Gassenzimmer,
Küche, Speis, Boden etc., 2. Stock, **Kerepesi-straße 28, Jahreszins 450 fl.,** pro 1. August zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausmeister. 55881

Flaschenbier-Geschäft,
mit eingeführtem Kundentreis, wird per sofort zu kaufen gesucht. Antr. unter „**Flaschenbiergeschäft**“ an die Exped. 55880

Universitätslehrer,
der deutschen, franz., engl. Sprache vollkommen mächtig, empfiehlt sich zum Unterricht in diesen Sprachen, sowie zu Uebersetzungen und schriftlichen Arbeiten. **Anton Neumann, I. Bez., Döbrentei-ter 5.** 55838

Wohnung, V., Arpadgasse 7.
Mittelgroße Gassenwohnung, 3. St., nett hergerichtet, per 1. August billigst zu verlassen. 55834

Prachtvolle Wohnung,
1. Stock, Ecke Königs-gasse und große Feldgasse, 3 Gassenzimmer mit Alkoven, 1 Wohnzimmer, Vorzimmer, Küche, Speis, Badezimmer etc., billiger Zins, per 1. August zu vermieten. Auskunft beim Hausbesorger, **Königs-gasse 52.** 55863

Ein kleines **Geschäftslokal**
suche ich per 1. August oder 1. November in einer frequenten Gasse, möglichst im 4. Bez. Näheres in der Exped. 55872

Feines Klavier,
prachtvoll schön und gut, spottbillig veräußert u. zu besichtigen von 10-12 und von 3-5 Uhr. **Kerepesi ut 39, I. em. 12.** 9051

Wer was immer für **Geschäfte: Kaffeehaus, Spezereigeschäft, Gasthaus etc.,**
jedwede Realität kaufen oder verkaufen will, wende sich an die **Agentur-Kauflei Mandel Lajos, Váci-kört 42.**

Mehrere Geschäfte u. Güter
in Bormerlung. 8986

Braunweingeist
mit Wein- und Bierchank wegen Abreise um jeden Preis zu verkaufen. Adr. in der Exped. 55904

Geleismaterial.
6 Kilometer festes Geleis, aus 5 Rgr. p. Lfd. Meter schw. Stahlschienen, 60 mm hoch, nebst 45 stählernen Rippenwagen, ferner 30 Rastkippere ca. 1 Cbm. Inb. und 70 mm Spur, im gebrauchten, aber guten Zustande sind sofort im Ganzen oder theilweise billig zu verkaufen. Anfragen unter „**S. S. 125**“ an die Exped. d. Bl. 9059

Solides Ehepaar, gegenwärtig als Hausmeister
angestellt, sucht ebensolche Stelle. Adr. in der Exped. 55876

Demolierung
des zweistöckigen Hauses per 1. August **Gyár-utca (Fabrikergasse) Nr. 35;** von innen aufgehende **Kassenscheiter, Doppelthüren, freitragende Marmor-Treppe, Gangplatten, Dach- und Dippelholz, Parquet-Fußböden, Bretter, Dach- und Mauerziegel, Doppelsteine, Schliegen, Gang- und Fenstergitter, Alles wie neu. Näheres im Baumaterialien-Lager **Temesvárosi R., Arany János-utca 33.** 55878**

Gelegenheitskauf.
Für eine Familie sichere Erbschaft. Ein 317 qm großes Gahaus, bestehend aus mehreren Bädern mit Dampfheizung, Kaffeehaus, Restauration, großem, schattigen Hofraum, sehr schönen Wohnlokalitäten sammt fundus instructus ist Abreise halber überraschend billig zu verkaufen. Erforderlich fl. 8-9000. Näheres **J. Hans, Waisner-Boulevard Nr. 44, I. Stock 12.** 55875

Elegantes kleineres Monatzimmer,
mit separatem Eingange, in der Leopoldstadt gesucht. Gesl. Anträge übernimmt unter „**Privatbeamter**“ die Exped. 55884

„Elise“.
Brief heute erhalten. Antwort geht morgen ab. **Verzlichte Kasse.** 55886

Junger Mann,
in einem hervorragenden Exporthanse thätig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Abendbeschäftigung.** Gesl. Anträge unter „**A. S. Nr. 16**“ an die Exped. 55883

Lehrling
aus gutem Hause wird in einem Papier-Geschäfte sofort aufgenommen. Adresse in der Exped. 55877

Kereskedősegéd,
esinos külső, a diszmutézetik. Ajánlatok czimzandök a kiadóhivatalba **M. F.** alatt. 55879

